Unsere Heimat

Vergangenheit und Gegenwart

Die neue Grundschule erbaut 1962

Die neue Hauptschule – erbaut 1975 – in Bad Abbach

Oh diese Schule!

Schule i. Longfeld um 1842 i. Meisnerhaus

Schule i. Peising

Schule i. Saalhaupt

Schule i. Bad Abbach bis 1962 im ehem. Rathaus auf dem Schloßberg

Schule i. Oberndorf

Schule i. Poikam

Schule i. Dünzling

Ein historischer Streifzug durch die Schulen in der heutigen Großgemeinde Bad Abbach

****

Alle Rechte beim Heimatverein Bad Abbach, Nachdruck, auch auszugsweise nur mit dessen Genehmigung

Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Bad Abbach	4
Dünzling	28
Saalhaupt	47
Peising	55
Lengfeld	59
Oberndorf	7o
Poikam	75
Literatur	81

****

Für das Zustandekommen dieses Heftes bedanke ich mich sehr herzlich bei:

Herrn Rektor Alfred Gruber für die Titelblattgestaltung und die Durchsicht des Manuskriptes

Herrn Rektor Walter Schrom für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in das Schularchiv

Herr Johann Auer für die Überlassung des Privatarchivs

Bad Abbach, im September 199o

Werner Sturm

Vorwort

Wie viele andere Berufe hat sich der des Lehrers in den letzten 2oo Jahren sehr gewandelt. Einen Einblick in das Leben und die finanziellen Verhältnisse geben die Archivmaterialien der Gemeinden und der Kirchen.
Häufig finden wir in den schriftlichen Quellen nur dann Unterlagen, wenn es um Beschwerden oder "untertänigste Bitten" von Lehrern ging,sei es der säumige Schulbesuch der Kinder, die baulichen Mängel der Gebäude und Lehrerwohnungen. Nicht zuletzt geht es auch um die geringe Bezahlung der "Schullehrer" die noch dazu für alle möglichen Arbeiten und Dienste in der politischen und kirchlichen Gemeinde eingesetzt wurden.
Viel zu wenig ist bekannt und anerkannt, was die Lehrer an Aufbauarbeit für die Volksbildung unter einfachsten Verhältnissen geleistet haben.
Die Lehrer waren in früheren Zeiten durch die Erledigung einer Vielzahl von Aufgaben für Schule, Gemeinde und Kirche eng mit dem Lebensablauf der Dorfbewohner verbunden. Sie waren Gemeindeschreiber, führten das Standesamtsregister und übten zusätzlich die Tätigkeit eines Mesners und Chorleiters aus. Als Lehrer der Werktags- und Feiertagsschule gehörten sie zu den wenigen Gebildeten des Ortes. Bei Sorgen und Nöten holte man ihren Rat ein.
Im Vergleich zu den heutigen Schulverhältnissen leisteten die Lehrer im Unterricht Schwerstarbeit, wenn 6o, 7o oder gar noch mehr Kinder aller Jahrgänge in einem einzigen Schulzimmer unterrichtet werden mußten.
Die Zusammenarbeit mit den örtlichen und überörtlichen Schulinspektionen,in denen federführend in der Regel die Geistlichen tätig waren, gestaltete sich meist gut und harmonisch, auch wenn es immer wieder zu Reibungspunkten kam.
Einen Wendepunkt für die Lehrerschaft brachte das Jahr 1919, als die geistliche Schulaufsicht abgeschafft wurde. Die dienstliche Tätigkeit wurde unter staatliche Aufsicht gestellt. Beurteilung und Beratung übernahmen die Schulräte als staatlich bestellte Fachkräfte.

Bad Abbach

Anfänge des allgemeinen Schulwesens

Bis weit in das 12. Jahrhundert hinein lag das Schulwesen fast ausschließlich in den Händen der Kirche.
Der freiwillige Schulbesuch fand in Kloster- und Pfarrschulen oder Domschulen statt. Vom 13. Jahrhundert an wurden in vielen Städten und größeren Märkten eigene Schulen errichtet. Das zu einem gewissen Wohlstand erstarkte Bürgertum forderte, daß auch auf die Bildung der Jugend mehr Wert gelegt werde.
Die Lehrer wurden von der Stadt. bzw. Marktverwaltung angestellt. Räume und Lehrmittel wurden zur Verfügung gestellt.
Diese neuen Schulen vermittelten vor allem Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, aber auch in der religiösen Unterweisung.Den Unterricht erteilten Mönche oder Weltgeistliche, die der lateinischen Sprache mächtig waren und diese Kenntnisse wieder weitervermittelten.
Die Schulmeister wurden vom Magistrat meist mit Jahresverträgen versehen. Sie hielten sich oft Hilfslehrer, die sie abrichteten (= ausbildeten) und finanziell etwas unterstützten. Das Verhältnis war ähnlich dem zwischen Gesellen und Meister, daher auch der Begriff "Schulmeister".
Häufig war mit der Tätigkeit des "Schulhaltens" der Mesner- und Chordienst verbunden. In kleineren Orten kam noch die Tätigkeit als Gemeindeschreiber hinzu.
Um ihre geringe Entlohnung aufzubessern, übten sie nebenbei noch ein Handwerk aus, wie etwa das des Schusters, Schneiders oder Webers.
Andere heirateten in eine kleinere Landwirtschaft ein.
Auch Personen, die ihren Beruf nicht mehr ausüben konnten, wie etwa ausgediente Soldaten, wandten sich dem Lehrberuf zu.
Um 182o betrug das Jahreseinkommen eines Abbacher Lehrers 32o Mark.

Städte und Gemeinden halten heute etwas auf sich, wenn die Stadt- und Ortsgeschichte auch auf ein lange zurückreichendes Schulwesen verweisen kann.
Die Stadt Kelheim kann das Schulwesen bis auf das Jahr 1368 zurückverfolgen, Abensberg auf 1462, Siegenburg auf 1556, Essing auf 1559 und Neustadt an der Donau auf 1568.
In Abbach ist ein geregelter Schulbetrieb erstmals 1564 verbürgt.
In der Armenspende und einem Jahrtag des Abbacher Bürgers Georg Parth zu der Marktkirche Sankt Christophorus wurden dem Schulmeister 6 und dem Custos oder Kirchendiener 2 Regensburger Pfennige ausbezahlt.
Der erste namentlich bekannte Schulmann ist uns aus dem Jahre 1672 überliefert. Er hieß Andreas Miller.
Von 1763 bis 1791 hielt in Abbach der Schulmeister Lorenz Schindlbeck Unterricht.
Er besserte seinen bescheidenen Lohn als Spielmann und Lotterieeinnehmer auf.

Das Schulhaus

Ein Schulgebäude ist in Abbach seit 1732 bekannt.
1818 wurde das Rathaus am Schloßberg um die Summe von 136 Gulden und 36 Kreuzern erneuert.
Dorthin wurde auch die Schule verlegt. In dieser Zeit gab es in Abbach eine Pfarrschule.

1732 kamen die Schulkinder aus Abbach und den verschiedenen Ortsteilen:

Schulsprengel Bad Abbach

Ort bzw. Ortsteil	Einwohner	Schulpflichtige Kinder
Abbach	5o7	58
Schloßberg	77	8
Au	12	3
Eiermühle	6	1
Donaumühle	5	-
Hochstetten	12	3
Kalkofen	1o	4

Die drei Jahrgänge der Feiertagsschule hatten damals 8o Schüler.
Als Lehrer waren an der damaligen Pfarrschule Geistliche tätig.

18o7	Pfeifer
1817	Silberhorn
1818	Simon Stocker
1826	Rochus Lobenhoffer
1827	Josef Kipferl
1828	Josef Pöppl
1831	Franz Xaver von Dietz

Das Schulbenefizium

Aufgrund eines Erlasses der königlichen Regierung des Regenkreises vom 28.12.1817 wurde um 182o ein Schulbenefizium eingerichtet.
Das bisherige Frühmeßbenefizium wurde mit dem Schuldienst vereinigt. Die Dotation wurde mit der seit 1564 bestehenden Parthschen Spendenstiftung vermehrt.
Nach Weisung der ursprünglichen Stiftung wurde dem Benefizium eine freie, von der Marktgemeinde immer im baulichem Zustand zu erhaltende Wohnung eingeräumt.
Der Ertrag dieses Benefiziums bestand um 183o in der Nutznießung von vier Äckern und einer Wiese aus der Parthschen Stiftung mit 128 Gulden und 39 Kreuzern Beneficial- Messen, dem Schulgeld und acht Klaftern Schulholz.

Der Neubau 1891

Im Jahre 1891 wurde in Abbach ein neues Schulhaus errichtet, unmittelbar neben dem alten Schulgebäude an der Schulbruck.
Während des Baues war die Schule im heutigen Gasthaus zur Post ausgelagert .
Außerdem war im neuen Schulhaus im Erdgeschoß links die Gemeindekanzlei untergebracht.

Oberlehrer Heinrich mit Schülerinnen und Schülern des Jahrganges 1919/2o

1921 wurde in einem Schulsaal das elektrische Licht eingerichtet, die übrigen Räume folgten später.
Eine Erleichterung entstand, als auf dem ehemaligen Schopperplatz das Rathaus gebaut wurde.
Als die Gemeindeverwaltung 1929 dorthin umzog, konnte die Schule in vier Abteilungen geführt werden. Allerdings waren keine Nebenräume vorhanden.
Durch die steigenden Schülerzahlen wurde es erforderlich. daß in den fünfziger Jahren im wöchentlichen Wechsel Schichtunterricht erteilt werden mußte.
Genügte das Schulhaus in den ersten Jahrzehnten seiner Aufgabe, so wurden die Verhältnisse immer beengter.
Auch die Toilettenanlagen ließen zu wünschen übrig.
Die Klassenzimmer waren lange Zeit mit den alten Viersitzerbänken ausgestattet. Im Klassenzimmer der Oberklasse mußte z.B. ein Schüler seinen ständigen Sitz am Lehrerpult haben, weil der Schulraum für 45 Schüler zu klein war.
Noch in den fünfziger Jahren konnte man die Ausstattung der Räume als recht bescheiden bezeichnen. Neben den nicht mehr intakten Schiebetafeln befand sich in jedem Klassenzimmer noch eine alte Gestelltafel.
Das "Lehrmittelzimmer" bestand aus einem alten Schrank, der in einer Ecke des Treppenhauses stand.
Der Vorplatz vor der Schule diente als Pausenplatz.Nach dem Kriege wurde dieser Platz bei kirchlichen Veranstaltungen als Parkplatz für die Gottesdienstbesucher verwendet und nicht selten während der Pause zugeparkt.
Erst ein Antrag der Schulleitung auf ein allgemeines Parkverbot brachte eine Verbesserung.
Um die Jahrhunderwende war in Abbach die Kindersterblichkeit noch sehr groß. Allein im Jahre 19oo gab es 39 Todesfälle unter den Säuglingen.
In Abbach war um die Jahrhundertwende kaum ein Zuzug von Neubürgern zu verzeichnen, da die Möglichkeiten für eine Beschäftigung sehr gering waren.
Im Schnitt hatte die Unterabteilung der Schule etwa 65 Kinder, die Mittelabteilung 6o und die Oberabteilung 95 Kinder.
Im Laufe der Jahre wurde die Beheizung der Räume schwie-

Schulklasse Bad Abbach und Oberndorf 1943/44. Wegen des Lehrermangels gingen die Oberndorfer Kinder nach Bad Abbach zur Schule. Klassenfoto mit Lehrer Heinrich.

rig. Die schlecht ziehenden Öfen verschlangen eine Unmenge von Heizmaterial, vor allem Koks, der sich aber für die Öfen wenig eignete.
Die unzulänglichen Beheizungsmöglichkeiten wirkten sich vor allem im Winter katastrophal aus. Der Unterricht mußte morgens oft bei 3 bis 5 Grad begonnen werden. Mehr als 14 Grad Wärme wurden im Winter kaum erreicht.
Ende der fünfziger Jahre wurde die Schulraumnot immer drückender.
Im ehemaligen TBC- Krankenhaus an der Regensburger Straße wurden 196o ein Ausweichlehrsaal und ein Handarbeitszimmer notdürftig eingerichtet.
Neben dem Klassenzimmer befand sich das ehemalige Sterbezimmer der TBC- Kranken, im Leichenhaus und Sezierraum wurden die Toiletten eingerichtet.
Die Einrichtung war so dürftig, daß es nicht einmal einen Schrank zum Verwahren des Aktenmaterials gab.
Ein Abortanbau im 1. Stock wurde als "Schulleiterzimmer" umfunktioniert. Der Raum war nicht heizbar.
Der Neubau eines modernen Schulhauses war überfällig.

Nach heutigen Verhältnissen saßen die Schüler damals in Mammutklassen:

Im Jahre 196o/61 war die Schule Bad Abbach folgendermaßen gegliedert.

1. Kl.	Frau Höflinger	37 Kinder
2. Kl.	Frau Krauter	33 Kinder
3. Kl.	Frau v.Dölling	34 Kinder
4. Kl.	Herr Manglkammer	38 Kinder
5. Kl.	Herr Gruber	32 Kinder
6. mit 8. Kl.	H. Zinsmeister	49 Knaben
6. mit 8. Kl.	Fr. Mayer	42 Mädchen

Die Not der Nachkriegsjahre

Nach 1945 war wie an anderen Schulorten auch in Bad Abbach keine Schule. Erst 1946 konnte der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden.

Geburtsjahrgang 1926/27 mit Lehrerin Frau Schimmer

Klassenzimmer im alten Schulhaus an der Schulbruck. Auffallend sind die alten Viererbänke, der Kachelofen und die Gestelltafel

Die Lehrkräfte Franz Brehm, Frau Rosenkranz und Frau Weber (Schulleiterin 1946 - 48) begannen nach dem Krieg mit dem Schulbetrieb.
In besonderer Erinnerung ist vor allem Frau Krauter, die 1946 nach Abbach kam und bis zu ihrer Pensionierung zuerst an der Hauptschule und zuletzt an der Grundschule Dienst tat.
Allmählich erreichte der Schulbetrieb seinen normalen Lauf.
Oberlehrer Josef Manglkammer, genannt "Jos", war aus der Gefangenschaft zurückgekommen und belebte die Schule, den Sport und das öffentliche Leben in Bad Abbach. Der Jos war schon vor dem Krieg ab 1937 an der Schule tätig gewesen.
Ein ausgeprägtes Schulleben mit Festen und Feiern und besonderen Ereignissen gab es in den ersten Jahren nach dem Krieg nicht. Die Not der Nachkriegsjahre hatte alle noch fest im Griff.
Gesetze und Verordnungen der amerikanischen Militärregierung griffen auch in den Schulbetrieb ein.

Schulspeisung

Nach der Wiederaufnahme des Schulbetriebes ab dem Jahre 1946 gab es außer für Selbstversorger die Schulspeisung.
Schlechte und unzureichende Ernährung machten die Kinder anfällig gegen viele Krankheiten.
Krankheiten, wie Cholera, Typhus und Krätze traten auf.
Wegen der mangelnden Hygiene vermehrten sich die Läuse vor allem unter den Schulkindern.
Kurz geschorene Haare, Absuchen und Auskämmen mit dem sog. Läusekamm waren die einzigen Möglichkeiten, Abhilfe zu schaffen.
Die Schulspeisung bestand meist in einer kräftigen Erbsensuppe. Dazu kam Weißbrot und manchmal sogar Schokolade.
Zur Abwechslung gab es Reisbrei und Kakao oder Vanillesoße, die kostenlos verabreicht wurden.
Diese Hilfsaktion vom ehemaligen Kriegsgegner rettete vielen Kindern das Leben und hielt sie gesund.

Eine der in das ehemalige TBC- Krankenahus ausgelagerten Klassen mit Oberlehrerin Höflinger. Aufnahme etwa 1960.

Die Schulspeisung dauerte bis zur Währungsreform im Jahre 1948.
Ab diesem Zeitpunkt gab es zunehmend in den Geschäften alles zu kaufen, was man vorher nur mit Lebensmittelkarten , wenn überhaupt, beziehen konnte.

Die Schule seit 1959

Zu Beginn des Schuljahres 1959/6o war die Stelle des Schulleiters trotz der Ausschreibung lange Zeit nicht besetzt.
Dies dürfte an zwei Gründen gelegen haben. Einmal war der Zustand der Schule nicht zum Besten, zum anderen war die einzige Dienstwohnung, die dem Schulleiter zustand, nicht frei und sehr überholungsbedürftig.
Die Marktgemeinde stellte in Aussicht, die Wohnung renovieren zu lassen.
Es wurden erstmals ein Spülklosett und ein Bad eingebaut, die Zimmertüren frisch getüncht, neue Fußböden gelegt und unnötige Zwischentüren entfernt.
Zum 1. 12.1959 wurde Rektor Alfred Gruber als neuer Schulleiter nach Bad Abbach versetzt.
Ab 196o war mit Emil Karl auch ein neuer Bürgermeister im Amt.
Ab diesem Zeitpunkt kam mehr Schwung in die Schule.
Ende 196o wurde für die Schule ein elektrischer Heizofen angeschafft. Damit war die Beheizung des bescheidenen Schulleiterzimmers möglich.
Im Zuge der Ortsverschönerung wurden an allen Fenstern des Schulhauses in Richtung Ortsseite Blumenkästen angebracht.
In diesem Jahr ist in der Chronik eigens vermerkt, daß mit Rücksicht auf die häufige und notwendige Mithilfe der Kinder beim Verziehen der Zuckerrübenpflanzen das Staatliche Schulamt ab 2o. Juni den Unterrichtsbeginn auf 7.3o Uhr früh genehmigte. Die Kinder wurden am Nachmittag zur Feldarbeit benötigt.
Auch der Neubau des Sportplatzes an den ehemaligen Braunkohlefeldern neben der Regensburger Straße konnte im Jahre 1961 verwirklicht werden.

Verabschiedung der Schulhausmeisterin, Frau Schütz am 6.5.196o.
nach 3o- jähriger Tätigkeit.
Auf dem Bild: v.l.Oberschulrat Haller,Pfarrer Maier,Fr. Schütz,2 Schüler,
hintere Reihe: Fr. Krauter,Fr. Höflinger, Fr. v. Delling,H. Zinsmeister,
Bgm. Karl, Jos. Manglkammer
Foto Privateigentum Gruber

Dies war auch für die Volksschule von großer Bedeutung, da das Gelände unmittelbar an die künftige Schule anschloß. Damit ist auch das entscheidende Ereignis für die Schule und die gesamte Gemeinde angesprochen, der Bau der neuen achtklassigen Volksschule.
Am 1. März 1961 war Baubeginn. Die auftretenden starken Wassermassen verursachten erhebliche Schwierigkeiten bei den Ausschachtungsarbeiten und behinderten den Fortgang der Bautätigkeiten.
Bereits am 14. Juni 1961 konnte die Grundsteinlegung vollzogen werden. Acht Wochen später, Mitte August, wurde das Richtfest gefeiert.
Die Gesamtkosten der Schule an der Dr. Franz- Schmitz-Straße beliefen sich auf 85o ooo DM.
Rektor Alfred Gruber berichtete über den gelungenen Bau:
" Diese Tatsache verlieh dem Tag des Einzuges und dem ganzen folgenden Schuljahr eine besondere Note. Wir bezogen ein Haus, das genügend Platz bot und dessen gediegene Ausstattung, dessen Helle und Freundlichkeit auf das gesamte Unterrichtsgeschehen wohltuend ausstrahlte... "
Zwar waren Handarbeits- und Werkraum noch nicht eingerichtet. Jedoch konnte der Unterrichtsbetrieb termingerecht beginnen.
Im Febraur 1964 wurde auf Anregung von Bürgermeister Emil Karl eine gemeindliche Singschule gegründet, deren Leitung unentgeltlich der damalige Dirigent für Operette am Stadttheater Regensburg, Herr Alfred Beck, übernahm. Mit der stattlichen Zahl von loo Kindern konnte der Anfang gemacht werden.
Es stellte sich heraus, daß die Räumlichkeiten der Schule auch dafür gute Voraussetzungen boten.
Im Dezember 1968 konnte der letzte Bauabschnitt des Schulhauskomplexes mit der neuen Pausenhalle, der Sporthalle und dem darunter liegenden Gymnastikraum übergeben werden.
Die frühere Pausenhalle mußte bei der Erstellung des Erweiterungsbaues abgerissen werden. Sie wurde zwischen Schulhaus und Sporthalle mit entsprechenden Untergeschossen neu erstellt.

Die Schule nach der Reform von 1969

Das Schuljahr 1969/7o brachte große Veränderungen im Schulbereich.
Diese Umstellungen hatten auch für Bad Abbach entsprechende Auswirkungen.
Mit Beginn des Schuljahres waren die Oberstufe der Volksschule Dünzling, die gesamte einzügige Schule Saalhaupt und die Schule Oberndorf aufgelöst worden.
Dazu kamen die Klassen 1 und 2 aus Peising, während die Klassen 3 und 4 dort verblieben. Die Jahrgänge 5 mit 9 aus Lengfeld kamen ebenfalls nach Bad Abbach.
Die Unterstufe 1 mit 4 blieb vorerst in Dünzling.
Dieser gewaltige Einschnitt in die Schulsituation der einzelnen Gemeinden bedeuteten für die Schulleitung viel zusätzliche Arbeit und manchen Ärger.

In den 15 Klassen wurden insgesamt 584 Kinder unterrichtet. Dies ergab eine Durchschnittsschülerzahl von 38,9 Kinder pro Klasse.

Die Stellenbesetzung des Schuljahres 1969/7o sah folgendermaßen aus:

Schulleitung: Rektor Alfred Gruber
Stellvertreter: KR Theodor Ebner (ab Januar 197o)

Klasse	Schülerzahl	Klaßleiter
1a	35	Frau Emma Ipfelkofer
1b	37	Frau Sieglinde Langer
2a	4o	Herr Anton Stiglmeier
2b	4o	Herr Georg Beer
3a	41	Frau Gertrude Neuberger
3b	33	Herr Ernst Kutzer
4a	33	Herr Heinz Sauer
4b	33	Frau Eleonore Höflinger
5a	37	Frau Julie Krauter
5b	38	Herr Josef Manglkammer
6a	37	Herr Alfred Gruber
6b	37	Herr Alfons Brechleiter

Das Lehrerkollegium (April 1974) mit Rektor Gruber, Schulrat Graf und Schulverbandsvorsitzenden Willi Schaider

7	54	Frau Christine Graßl
8	46	Herr Josef Sedlmeier (ab Januar 197o H. Ebner)
9	43	Herr Walter Schrom

Im Schuljahr 197o/71 mußten wegen des Platzmangels 3 Klassen wieder nach Oberndorf ausgelagert werden.
Es waren:

Frau Ipfelkofer	mit Klasse 2a
Frau Neuberger	mit Klasse 3a
Herr Sauer	mit Klasse 4a

Als Fachlehrerinnen unterrichteten für Hauswirtschaft Handarbeit Frau Elfriede Silbermann und Frau Irene Gesser.
Den Religionsunterricht übernahmen:
H. Pfarrer Adolf Pauly und Kaplan Meindlschmidt aus Bad Abbach. Dazu kamen H. Pfr. v. Westerweller aus Poikam und H. Pfr. Ambros Fröhlich aus Dünzling.
Für den evangelischen Religionsunterricht war H. Pfr. Ott aus Saal zuständig.
Mit der Anstellung der Verwaltungsangestellten Frau Alberta Duscher, war eine deutliche Erleichterung für die Schulleitungsgeschäfte zu verspüren.
Etwa 2 Wochen nach Schulbeginn wurde plötzlich die Auflösung der Restschule Dünzling angeordnet, die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bad Abbach eingegliedert.
Der nach Laberweinting versetzte Lehrer Sedlmeier wurde an die Schule Bad Abbach zurückversetzt.
In den folgenden Jahren stieg die Schülerzahl in Bad Abbach stetig an:

Schuljahr 1972/73	639 Kinder
Schuljahr 1973/74	685 Kinder

Im Schuljahr wurde auch die 5- Tagewoche eingeführt, eine Maßnahme, die sich ausgezeichnet bewährte.

Schulentlaßjahrgang 1975/76 mit Klassenlehrer Walter Schrom und Rektor Gruber

Foto Privateigentum Gruber

Im Schuljahr 1973/74 sah die Situation folgendermaßen aus:

Schulleitung: Alfred Gruber, Rektor
Alfons Brechleiter, Konrektor
Alberta Duscher, Verwaltung

Klasse	Schülerzahl	Lehrer(in)
1a	27	Fr. Gertrud Neuberger
1b	27	H. Hunschell (für Langer)
1c	24	Fr. Anne Mayer
2a	4o	Fr. Ingeborg Stich
2b	4o	H. Wilhelm Menath
3a	37	Fr. Eleonore Höflinger
3b	38	H. Karl Vocht
4a	34	H. Ernst Kutzer
4b	33	H. Heinz Sauer
4c	31	H. Georg Moro
5a	39	Fr. Julie Krauter
5b	39	H. Josef Manglkammer
5/6	3o	H. Josef Sedlmeier
6a	37	H. Alfred Gruber
6b	37	Fr. Emma Ipfelkofer
7a	33	H. Georg Beer
7b	33	H. Alfons Brechleiter
8a	26	H. Werner Sturm
8b	26	H. Egon Graßl
9a	31	H. Walter Schrom
9b	23	H. Walter Schrom (Doppelführung)

Mit Ablauf des Schuljahres 1974/75 wurde Oberlehrer Josef Manglkammer in den Ruhestand verabschiedet.Der "Jos" war fast sein ganzes Lehrerleben an der Bad Abbacher Schule tätig.
Sein besonderes Interesse galt der sportlichen Ertüchtigung der Jugend. Nicht selten hatten ganze Schülerjahrgänge bei ihm das Schwimmerleistungsabzeichen erworben.

Am 7. Februar 1976 verstarb in Poikam der langjährige

Religionslehrer an der Bad Abbacher Schule, Freiherr Westerweller von Antoni, Priester des Deutschen Ordens. Er wurde im Familiengrab in Darmstadt beigesetzt.
Über viele Jahre hinweg leitete Oberlehrer Ernst Kutzer die Sing- und Musikschule ~~in Kelheim.~~
Sein besonderes Augenmerk galt der musikalischen Förderung. Herr Kutzer machte sich auch als Komponist einen Namen
Für seine schöpferische Tätigkeit wurde er mit dem ostbayerischen Kulturpreis ausgezeichnet.
Gut in Erinnerung sind den Bad Abbacher Bürgern die Kompositionen "Bayerisch durchs Jahr" und " Europäische Liederszenen".

Ein eigenes Gebäude für die Hauptschule

Durch Rechtsverordnung wurde 1969 Bad Abbach als Sitz für den Schulsprengel bestimmt.
Bald darauf erfolgte die Gründung des Schulverbandes aus den 7 Mitgliedsgemeinden.
Eine der wichtigsten Aufgaben war es, eine neue Hauptschule zu bauen, da die Raumnot weiterhin akut blieb.
Unter dem Schulverbandsvorsitzenden Bürgermeister Emil Karl begannen die Planungen im Jahre 197o. Die schwierigen Grundstücksverhandlungen konnten erst unter dem neuen Schulverbandsvorsitzenden Willi Schaider 1973 abgeschlossen werden.
Die Verwaltung drängte auf schnellstmögliche Fertigstellung der Planunterlagen:
4.9.73 Antrag auf schulaufsichtliche Genehmigung wird bei der Regierung von Niederbayern gestellt.
2o.3.75 bauaufsichtliche Genehmigung
Nach einer Bauzeit von rund 5 Monaten konnte trotz schlechter Witterung am 29.11.74 das Richtfest gefeiert werden.
Nach 15 Monaten war die gesamte Hauptschule fertiggestellt. Der Schulbetrieb konnte zum Schuljahr 1975/76 aufgenommen werden.
Daß die Ausführung dieses Projektes in der relativ kurzen Zeit möglich war, haben alle Beteiligten entscheidend beigetragen.

Einige Namen sollen besonders erwähnt sein:
Der Schulverbandsvorsitzende Willi Schaider und sein Verwaltungsangestellter Karl Rauschendorfer
Die Mitglieder des Schulverbandes Bad Abbach
Die gesamte Lehrerschaft mit Rektor Gruber
Ebenso hatten das Architekturbüro und die beteiligten Firmen zum Gelingen beigetragen.
Von 1973 bis 1975 mußten 25 Sitzungen abgehalten werden,um 15o Beschlüsse herbeizuführen.
Der Schulverbandsvorsitzende Willi Schaider hat sich größte Verdienst um den Neubau der Hauptschule erworben.
Er hat mit großer Geduld und Umsicht die zahllosen und schwierigen Verhandlungen geführt, viele Termine mit den Schulbehörden und der Regierung wahrgenommen und die oft sehr konträren Meinungen der Schulverbandsmitglieder aus den 7 Gemeinden auf das gemeinsame Ziel hin zu lenken verstanden.
Eine ganze Reihe von neuen Schulen konnte besichtigt werden, um sich ein Bild von den modernen Schulen zu machen.
Er war immer aufgeschlossen für die Anforderungen eines modernen und zeitgerechten Schulwesens und hat in harten und zähen Verhandlungen seine Vorstellungen durchzusetzen vermocht.
Es entstand eine Schule, die den pädagogischen Ansprüchen in hohem Maße genügt und einem Kurort wie Bad Abbach würdig ist.
Innen ist das gesamte Haus nach Stockwerken mit farblich unterschiedlichen Teppichböden ausgestattet.
Architektonisch gelungen ist auch der stufenförmig angelegte Pausenplatz.
Das außen und zum Teil auch innen verklinkerte Sichtmauerwerk garantiert lange Haltbarkeit und wurde hinsichtlich der Unterhaltskosten und der zusätzlichen Wärmedämmung gewählt.
Jede Klasse wurde mit einem Tageslichtprojektor, je zwei Klassen mit einem Farbfernseher mit Video ausgestattet.
Für je zwei Klassen steht auch ein S- 8 Gerät zur Verfügung.
Filmzimmer und Nähmaschinenräume wurden mit automatischen Verdunklungen versehen.

Schulverbandsvorsitzender Willi Schaider gratuliert Rektor Gruber zum 4o- jährigen Dienstjubiläum. Im Hintergrund Herr Rauschendorfer.

Der "Jos" am Tage seiner Verabschiedung in den Ruhestand

Im einzelnen wurden folgende Räume geschaffen:

12 Klassenräume
4 Kursräume
2 Mehrzweckräume
1 Naturwissenschaftsraum
1 Sprachlabor
2 Werkräume mit Materialraum
1 Schulküche mit Eßraum und Vorratsraum
1 Schreibmaschinenraum
1 Musikraum
1 Filmraum
1 Schulleiterzimmer
1 Konrektorenzimmer
1 Geschäftszimmer
1 Lehrerzimmer
1 Arzt- und Behandlungsraum
1 Elternsprechzimmer
1 Lehrerbücherei
3 Lehrmittelzimmer
1 Garderobe mit Teeküche
1 Archivraum
1 Umkleideraum
1 Werkstätte für den Hausmeister
Heizungsräume

Das Gesamtkonzept ist so ausgelegt, daß die Hauptschule Bad Abbach zweizügig geführt werden kann.
Als Heizung wurde eine Elektrospeicherheizung, ein belgisches Fabrikat, eingebaut, in einer Zeit,als die Ölkrise ihren Höhepunkt erreicht hatte.
Die Baukosten beliefen sich auf 6,8 Mill. DM
Mit der Einweihung am 29,1o.75 konnte die neue Hauptschule auch der Öffentlichkeit vorgestellt werden.
Bis 1977 führte Rektor Gruber beide Schulhäuser unter einer Schulleitung.
Nach dessen Pensionierung wurde eine Teilung in Grund- und Hauptschule vorgenommen.

Die Schulleiter in Bad Abbach seit 1875

Förstl	1875 - 1898
Bayerl	1898 - 19o4
Johann Holzer	19o4 - 19o9
Josef Fischer	19o9 - 192o
Georg Ebner	1921 - 1926
Hagenberger	1927
Karl Heinrich	1928 - 1946
Maria Weber	1946 - 1948
Walter Fruhmann	1948 - 1958
Alfred Gruber	1959 - 1977

Teilung in Grund- und Hauptschule Bad Abbach nach 1977.

Schulleitung der Grundschule

Alfons Brechleiter, R.	1977 - 1982
Wilhelm Menath , KR	1978 -
Alois Eisenhofer, R	1982 -

Schulleitung der Hauptschule

Schrom Walter, R	1977 -
Sturm Werner, KR	1978 - 1988

Konrektor Werner Sturm ging als Schulleiter nach Kelheimwinzer.
Lehrer Georg Beer wurde Konrektor und später Schulleiter an der Volksschule Langquaid.
199o:
Die Marktgemeinde Bad Abbach errichtete neue Freisportanlagen auf dem Gelände der Grundschule, allerdings ohne die früher geplante und vorgesehene 4oo m Bahn.

Mit dem Bau der großen Mehrfachsporthalle westlich der Hauptschule wurde im Sommer 199o begonnen.

Im Schuljahr 1989/9o waren an der Grundschule und Hauptschule Bad Abbach tätig:

Grundschule:	Alois Eisenhofer, R	Wilhelm Menath, KR
	Anne Mayer	Ingeborg Stich
	Ursual Wckerle	Ilse Moro
	Gottfried Büchl	Hans Prüll
	Margitta Karl	Sophie Strutz
	Johanna Flossmann	Helga Brehm
	Irene Kellner	Marianne Wachter
	Ottilie Frank, PA	
Hauptschule:	Walter Schrom, R	Egon Graßl
	Josef Sedlmeier	Karl Vocht
	Alois Sperger	Wilhelm Kammermeier
	Helga Schien	Gertrud Evrard
	Annemarie Blümel	Hans- J. Brücklmeier
	Edeltraud Riepl	Berta Sperger
	Christine Michel	

Dünzling

Es läßt sich nicht mehr genau datieren, wann das Schulwesen in Dünzling seinen Anfang nahm.
Jedoch seit mindestens 166o lebte ein Schulmeister im Ort. Laut der Kirchenrechnung des Jahres 166o erhielt der Mesner für das Schreiben aller " Einnamb und Ausgaben" 16 kr, im Jahre 1663 aber der Schulmeister .
Mit Sicherheit dürfte es sich um dieselbe Person handeln, denn auf dem Lande war in der Regel die Schule mit dem viel älteren Amt des Mesners verbunden.
In der Kirchenrechnung von 165o kostet die"Beschreibung alles Einkomen und Ausgaben " 52 kr, während der Vorsinger wegen eines Kreuzganges nach Kelheim 11 kr erhält.
Desgleichen befinden sich in den Rechnungen von 1594 und 1642 Ausgaben für das Schreiben derselben. Wir dürfen annehmen, daß die angesprochenen Kirchenrechnungen ebenso wie die nach 166o erstellten, vom jeweiligen Mesner geschrieben wurden.
Da er lesen und schreiben konnte, wird er wahrscheinlich auch als Schulmeister tätig gewesen sein.
Dienstgründe für den Mesner sind in Dünzling schon im Jahre 158o nachweisbar. Daher ist es durchaus möglich, daß auch in Dünzling schon vor dem 3o-jährigen Krieg einzelne Kinder das Lesen, Schreiben und Rechnen erlernten.
Das ist auch aus einem Umrittsprotokoll des Jahres 163o zu ersehen, in dem unter anderem steht:
"Die Schuelln seyen auch mit tauglichen, fleißigen Schuelmaistern versehen und bestellt."
Besonders achtete der Rentmeister darauf,"ob sy aller orthen guete Lateinische und Teutsche Schuelmaister halten und ob man die Khünder nit an Sectische (protestantische) orth zur Schuele verschickhe."
Da im Landgericht Kelheim außer der Stadt Kelheim und Schierling keine größeren Orte lagen, müssen auch auf dem flachen Lande Schule bestanden haben.
164o allerdings wurde durch die katastrophalen Folgen des Krieges nur noch an zwei Orten unterrichtet, wenn es heißt: "So verrichtet man auch in der Statt Khelhaimb die Schuell, auf dem Landt aber hats bisher armuth hal-

ber nit geschehen khünden, außer Schirling, allda sich ein Schuell befindet."
Schon bald nach dem 3o-jährigen Krieg nahm der Schulunterricht wieder einen neuen Anfang. Er ist ab Ende des 17. Jahrhunderts, insbesondere Anfang des 18. Jahrhunderts in allen Dörfern nachzuweisen. In Dünzling ist der Schulbetrieb, wie schon angesprochen, sicher seit 1663.
Wie viele Kinder damals zur Schule gingen, ist nicht festzustellen, ja selbst der Lehrer/ Mesner hatte kein bestimmtes Haus, denn in der Kirchenrechnung des Jahres 1642 und der folgenden Jahre steht jedesmal der Satz: "Kein Mesnerhaus ist alda, muess Mesner ime ein Herberg trachten wie und wo er mag".
Erst 1692 errichtete die Kirchenstiftung auf dem bis dahin freien Dorfplatz ein Mesnerhaus, das von Anfang an auch als Schulhaus gedient haben dürfte. Bis zum Jahre 1783 trug die Kirchenstiftung die Baulast für dieses Gebäude allein.
Ab 1783 mußte die Gemeinde aufgrund der Bestimmung der Geistlichen Raths- Instruction vom 25. April 1783, daß bei Schul- und Mesnerhäusern die Gemeinden zugleich die halben Unkosten in Ansehung der Schule beizutragen haben."
Aufgrund der Einführung der Allgemeinen Schulpflicht nach der Verordnung vom 5. Februar 1771 wurden in Dünzling alle Schuljahrgänge am Vormittag in der Zeit von 7 Uhr bis 1o Uhr unterrichtet, gegen Ende des 19. Jahrhunderts von 7 Uhr bis 11 Uhr.
Trotz der Androhung von drastischen Strafen für die Eltern dauerte es bis weit in das 19. Jh., die allgemeine Schulpflicht auch durchzusetzen.
Die Verordnung vom 23. Februar 18o2 enthielt auch genaue Anweisungen über die Modalitäten der Schulentlassung.
Es durfte kein Kind aus der Schule entlassen werden, das das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Nach einer öffentlichen Prüfung erhielten die Entlaßschüler vom Schulinspektor eine besondere Bescheinigung.
War das Prüfungsergebnis ungenügend, konnte eine Wiederholung des letzten Schuljahres angeordnet werden, was in Einzelfällen auch geschah.

Der Entlassungsschein war für das ganze spätere Leben von großer Wichtigkeit.
Die Ziffer 12 Absatz 2 der Verordnung vom 23. Dezember 18o2 beinhaltet: " Wir setzen fest und bestimmen, daß die Aufdingung von Handwerkern, und bey späterer Verheirathung oder Besitznahme eines Gutes oder Hauses von der Obrigkeit oder Behörde dieser Entlassungsschein als wesentliches Requisit der zu erteilenden Erlaubnis oder Konsens produzirt, und ohne legalen erweislichen Ausnahmegrund dergleichen Bewilligung nicht ertheilt werden sollen."
Was sich im Behördendeutsch des 19. Jh. so schwierig liest, bedeutet, daß normalerweise ohne diesen Schein keine Ehe geschlossen werden konnte und keine Niederlassung als Handwerker möglich war.
An die 6- jährige Werktagsschulpflicht schloß sich die Sonn- und Feiertagsschule an, die ebenfalls 6 Jahre dauerte.
In der diesbezüglichen Verordnung heißt es u.a.; " Zum Besuch dieser Schulen sind sowohl Knaben, als Mädchen vom 12-ten bis zum 16-ten Jahre einschlüßig, in Städten, Märkten und Dörfern anzuhalten, und sie sollen daher weder ein Anwesen übernehmen, noch eine Heirath schließen können, wenn sie nicht den fleißigen Besuch dieser Feyertagsschulen durch gültige Zeugnisse und hinlänglich erlangte Kenntnisse, sowohl im Christenthume, als in anderen für das bürgerliche Leben nothwendigen Gegenständen beweisen können."
Eine "Amtsinstruktion für die Lokalinspektionen" vom 15. September 18o8 bestimmte, daß in jedem Ort mit einer eigenen Schule eine Lokalschulinspektion aufzustellen sei.
In Dünzling gehörten diesem Gremium der jeweilige Expositus als Vorstand , der Ortsvorsteher bzw. Bürgermeister, sowie zwei Gemeindebevollmächtigte an.
Die Führung der Lokalschulinspektion über die Schule Dünzling wurde im Benehmen mit dem Bischöflichen Ordinariat dem jeweiligen Expositus in stets widerruflicher Weise übertragen. Der Grund: Hätte der Pfarrer von Abbach als der Stelleninhaber der der Expositur übergeordneten Pfarrei Abbach Anspruch auf die Führung der Lo-

kalschulinspektion angemeldet, so wäre ihm diese auch zugestanden. Über den lokalen Inspektionen standen die Distriktsinspektionen.
Für Dünzling zuständig als Distriktsinspektoren waren meist die Pfarrer von Abbach oder Kapfelberg.
Die Mitglieder der Lokalschulinspektion kamen jeden ersten Sonntag im Monat entweder im Schulhaus oder im Pfarrhaus zusammen, um sich vom Lehrer informieren zu lassen, um das Schulversäumnisregister zu überprüfen und nötigenfalls Strafen zu beschließen und um Klagen, Vorschläge und Wünsche einzubringen, zu erörtern oder entgegenzubringen.
Eine weitere Aufgabe des Lokalschulinspektors bestand in der Überwachung eines fleißigen und ordentlichen Schulbesuchs, wozu der regelmäßige Schulbesuch eines jeden einzelnen Kindes und die Einhaltung des Schulbeginnszeitpunktes sowie der allgemeinen Schulzeiten fiel.
Die Aufsicht über die Schulgründe, Schulgebäude und Schulgerätschaften lag ebenso im Verantwortungsbereich der Inspektionen wie die Beitreibung aller dem Schullehrer vorenthaltenen Bezüge.
Im Jahre 1856 wurde laut Entschließung vom 5. Juli das 7. Schuljahr eingeführt und die Sonn- und Feiertagsschule von sechs auf drei Jahre verkürzt.
In den Dünzlinger Schulsprengel, der mit dem Dorf alle Einzelsiedlungen innerhalb der Gemarkung und außerhalb und außerdem bis 1866 die Einöde Stumpföd einschloß, gehörten ab spätestens 188o gastweise auch die Kinder von Klausen und Stadelhof.
Nach dem 1. Weltkrieg endete die Ära der geistlichen Schulaufsicht und damit auch die Tätigkeit der Lokal- und Distriktschulinspektoren.
An deren Stelle traten mit dem 1. Januar 1919 vom Staat beauftragte Fachkräfte.
Mit der Fertigstellung des neuen Schulhauses mit zwei Unterrichtsräumen im Jahre 19o9 am nördlichen Dorfrand schuf man auch eine zweite Lehrerstelle. Am 29. November 1923 stellte die Gemeinde bei der Regierung den Antrag auf Beseitigung der 2. Lehrerstelle wegen der geringen Kinderzahl (73 Kinder) und des verhältnismäßig hohen Sachaufwandes (leere Gemeindekasse, kein Geld für Brenn-

holz. Daraufhin zog die Regierung die 2. Lehrerstelle zum 1. Mai 1924 ein.
193o suchte die Gemeinde um die Wiedereinführung dieser 2. Lehrerstelle nach, die mit dem 11. März 1931 auch wieder errichtet wurde.Die erste Stelleninhaberin war Frau Emma Kaufmann.
Im Jahre 1939 erfolgte die Einführung des 8. Volksschuljahres, dem 1969 ein neuntes angefügt wurde.
Das Sonn- und Feiertagsschulzeitalter (landwirtschaftliche Berufsschule) endete in Dünzling mit dem 15. Juli 1955.
Ab diesem Zeitpunkt faßte man die(landwirtschaftlichen) Berufsschulen zentral zusammen. Die Dünzlinger Berufsschüler fuhren ab Herbst 1955 nach Thalmassing, ab 1956 nach Bad Abbach, später nach Regensburg.
Mit der Konzentration der Schulen auf große Orte kam das Ende für den Unterricht in Dünzling.
Die Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse mußten vom Schuljahr 1969/7o an nach Bad Abbach zur Schule, nachdem der Elternbeirat und die Gemeinde zuvor die Entscheidung für Thalmassing getroffen hatten, aber wieder umschwenkten, als sich herausstellte, daß in Thalmassing nur die Grundschule bleiben würde, die Hauptschule nach Alteglofsheim verlegt würde.
Die Grundschüler folgten den Hauptschülern ab dem Schuljahr 1971/72 nach Bad Abbach.
Damit endete die über 3oo Jahre alte Schulgeschichte in Dünzling.

Die Schulgebäude

Im Jahre 1692 errichtete die Kirchenstiftung auf dem Dorfplatz neben der südlichen Friedhofmauer ein Mesnerhaus, das von Anfang an auch als Schule gedient haben dürfte.
Das eingädige, hölzerne Gebäude, mit Schindeln gedeckt, bestand aus Haus, Hof und Stadel. Die ca. 2o qm große Wohnstube des Lehrers diente auch als Schulzimmer.
Die Schulbeschreibung von 1821 beschreibt das Anwesen folgendermaßen:"Ein kleiner Stadel mit Dreschtenne ist unter demselben Dach mit angebracht. Dazu gehört auch ein Stall für 1 Kuh, ein Schweinestall und ein Backofen."

Das Schulzimmer wird als trocken und hell geschildert. Es wird aber auch der Nachteil erwähnt, daß es als Wohn- und Schulzimmer zugleich diene.
Die Einwohnerzahl Dünzlings betrug damals 355 Seelen, die Zahl der schulpflichtigen Kinder lag bei 3o.
1823 beschrieb Benefiziat Roedig die Schule:".... ging ich in das gleich nebenstehende Schulhäuschen. Aber welcher Qualm wirbelte mir gleich beim Eintritt entgegen. 6o Kinder schwitzten gleichsam wie eingekerkert darin und der Lehrer, eine lange hagere Figur, dem das niedere Stübchen sich nicht auszudehnen gestattete, saß zusammengekrümmt in ihrer mit Stickstoff geschwängerten Mitte, und auf seinem bleichen Gesichte las man die deutlichen Spuren der Unzufriedenheit und des nagenden Mißmuts."
Dieser Lehrer, Georg Zänkl, war zu diesem Zeitpunkt schon todkrank und verstarb am 23.11.1833, nachdem er 12 Jahre als Mesner-Lehrer gedient hatte.
Da die schulischen Zustände immer unerträglicher wurden, schritt nach der Schulvisitation vom 7. Juni 1841 die Regierung von Landshut ein.
Am 17.9.1842 wandte sich der Lehrer Pößinger mit der Klage an das Landgericht Kelheim," das Dach des Hauses sei in ruinösem Zustand, die Schindeln teilweise verfault, teils nicht mehr vorhanden" und bat die Stelle," zu verfügen, die Gemeinde möge das Dach reparieren".
Erst nach dreijährigen Planungen und Überlegungen, ob man das Haus reparieren , einen Umbau machen oder einen Neubau erstellen sollte, kam es zu einer Entscheidung.
Denn auch das Pfarrhaus war in einem so schlechten Zustand, daß es einzustürzen drohte.
Bei einer Besprechung der Bauern Zirngibl,Lehner, Weigl und Witzmann, sowie der Söldner Buchner und Aichner kam man überein, das neben der Kirche liegende Weiglanwesen als Pfarrhof zu kaufen und im Haus das Schulzimmer einzurichten. Der Kauf- und Tauschvertrag mit Herrn Reiß, dem Besitzer des Anwesens, sah so aus, daß er sein Ökonomiegebäude und 2 Gärtchen des Expositus (HsNr 1o) eintauschte. Dazu erhielt er noch 9oo fl.
Der 1845 beendete Umbau entsprach den Erfordernissen. Der Schullehrer wohnte im alten renovierten Haus mit eigenem Wohnzimmer.

Doch schon 1853/54 ist die Wohnung des Schulprovisors in einem so heruntergekommenen Zustand, daß Expositus Wiendl in seiner Stellungsnahme schreibt: " ... und die jetzige Schulprovisorswohnung für ein Hirtenhaus nicht zu gut wäre.... Jedoch könne die Kirchenstiftung Dünzling zum Schulhausneubau keinen Beitrag leisten, da die Kirchenrechnung jedes Jahr mit einem Defizit abschließt."
Da der Gemeindeausschuß die Verantwortung für einen Neubau nicht allein übernehmen wollte,kam es zu einer Gemeindeversammlung, über die der Lokalschulinspektor nach Kelheim berichtete: "Die Mehrzahl der versammelten Gemeindemitglieder neigten einem Neubau zu, zumal der Gemeindeausschuß. Nur zwei Narren widersetzten sich in roher, derber Weise sowohl der Reparatur als auch dem Neubau, verweigerten selbst die Unterschrift des aufgelegten Protokolls und hielten auch die anderen davon ab."
Das technische Gutachten über den Zustand des alten Schulhauses enthielt u.a.:" Der erste Blick auf die ruinöse Hütte schon, noch mehr aber die finsteren, kleinen, niederen und feuchten Räume im Innern, die leiteratige, halsbrecherische Stiege, das verfaulte morsche Holzwerk, kurz, alle Stellen überzeugen jeden Unbefangenen mehr als hinlänglich, daß dieses sog. Schulhaus zu schade für einen Stall, geschweige denn für eine Menschenwohnung sei. Ein Neubau ist deswegen in höchstem Grade notwendig."
Aufgrund der Aussschreibung im Jahre 1856 wurde der Bau zügig in Angriff genommen. Trotz einiger Mängel konnte 1856 das neue Schulhaus bereits im November bezogen werden.
Steigende Schülerzahlen führten bald wieder zu beengten Verhältnissen. Im Jahre 187o ging es so eng zu, daß "nicht einmal mehr ein Tafelgestell Platz hatte".
72 Kinder mußten sich in 11 Bänke zwängen. In den Jahren 1873/74 kam es dann zu einer Erweiterung des Schulhauses. 1896 mußte ein zweiter Abort eingebaut werden, da für Knaben und Mädchen nur eine Toilette vorhanden war und die kleine Pissoirrinne unmittelbar neben dem Klositz verlief.
Zu Beginn des 2o. Jh. genügte die Schule den Anforderungen nicht mehr. Hinzu kamen steigende Schülerzahlen.

Das Schulhaus war ziemlich heruntergekommen, die Wohnung des Lehrers sehr beschränkt, eine Waschküche fehlte, ebenso ein genügend großes Holzlager.
Der Distriktschulinspektor beantragte dazu eine zweite Lehrerstelle
Magdkammer, Speise und Holzlege seien überhaupt nicht vorhanden. Zudem störe die Nähe der Schmiede und des Wirtshauses.
Unter dem Druck der staatlichen Behörden beschloß man den Neubau einer Schule. Der Bauplatz von 5o Dezimalen wurde von der Familie Zirngibl für 2ooo Mark erworben.
Noch 19o8 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 29.Oktober 19o9 konnte das Schulhaus fertiggestellt und bezogen werden..
Das alte Schulhaus am Dorfplatz ersteigerte 19o9 Simon Deiß um 4 95o Mark.
1966 ließ die Gemeinde neue Toiletten einbauen, bald darauf folgte eine Elektrospeicherheizung.
Für die Kinder aus Dünzling, Gattersberg, Teufelsmühle, Försterhaus, Ried, Pondorf, Bockenberg, Kranzgarten, Weilhof, Stadelhof und Klausen erfüllte das Schulhaus seinen Dienst, für die Klassen 5 - 9 bis 1969, bzw. 1971 für die Klassen 1 mit 4.
Im Schulhaus waren auch die Gemeindekanzlei und das Standesamt untergebracht bis zur Eingliederung der Gemeinde Dünzling nach Bad Abbach.
Nach dem Abbruch des Gemeindehauses im Jahre 198o im Zuge der Dorferneuerung übersiedelten die Bewohner in das leerstehende ehemalige Schulgebäude, dessen unterer Saal heute als Wahllokal, Gruppen- und Veranstaltungsraum für die Jugend und als Gymnastikraum für die Frauen dient.

Die Lehrer

Der erste bekannte Mesner heißt Johannes Schultes, der im Jahre 1678 eine gewisse Barbara Stöckl aus Schierling heiratete. Der nächste Mesner, Simon Strasser,tritt im Jahre 1686 als Taufpate in Erscheinung.
1693 ist ein Johann Michael Limmer Mesner, 1695 übt er auch den Beruf des Wagners aus, 1696 steht er im Kirchenbuch als "Cantor". Am 2. August 1700 beklagt er sich beim bischöflichen Stuhl über seinen Pfarrer Michael Scheiflinger, weil ihm dieser nicht die Hälfte der Läutgraben abtritt.
Er heiratet im Jahre 17o4 Eva Limmer aus Dünzling. Er dürfte das Amt des Lehrer-Mesners bis 1712 ausgeübt haben. Sein Nachfolger ist Johann Michael Rössl, der 1712 die Katharina Pindorffer aus Langquaid heiratet.Ursache seiner Mittellosigkeit sind seine 5 Kinder und vor allem die kranke Frau, die bald darauf starb. Nach seiner zweiten Verehelichung dürfte er aus Dünzling weggezogen sein. Auf ihn folgt Johann Beer, der zum ersten Mal anläßlich der Taufe seines Sohnes im Taufbuch erscheint. Beer verstand auch etwas vom Orgelbau, da es in der Kirchenrechnung heißt: Dann hat man das vorhandene und zerbrochene Orgelwerk wiederum ausbessern und in brauchbaren Zustand aufrichten lassen, wofür man Johann Beer zu Dünzling behändigt 2 fl 30 kr.
Nach seinem Tod übernimmt der Sohn Georg Beer 1741 die Schule in Dünzling. Als er 1774 im Alter von 49 Jahren stirbt,folgt auf ihn dessen Sohn Johann Georg Beer. Am 5. August 1821 bittet er vom Schuldienst entbunden zu werden, da er 73 Jahre alt und sehr kränklich sei. Gleichzeitig stellte er einen Antrag auf eine Pension von wenigstens 4o fl, da er wegen seines kümmerlichen Einkommens keine Reserven habe. 3o fl werden ihm gewährt, wobei die Gemeinde freiwillig 1 Schaff Korn zuschießt. Seinem Nachfolger Georg Zängl, vorher Lehrer in Hausen, werden "ganz besondere Kenntnisse im Schulfach,religiöses und würdiges und anspruchsloses Betragen, die Anwendung von ununterbrochenem und beharrlichem Eifer und Tätigkeit, das Wohlgefallen der Vorstände und die gänzliche Zufriedenheit der Gemeinde" bestätigt". Er stirbt

Schule Dünzling: Schülerinnen und Schüler der Schule Dünzling mit ihrer Lehrerin, aufgenommen am 7.Mai 1921(?)
Foto Privateigentum Auer

1833 an Lungensucht.
Für kurze Zeit unterrichten Expositus Winter und sein Hilfspriester die Kinder, bis Expectant Josef Brändl die neue Stelle antritt. Dieser läßt sich 1836 nach Wenzenbach versetzen. Für nur wenige Monate unterrichtet der Schulverweser Leonhard Brunner von Lengfeld in Dünzling, da die Stelle ausgeschrieben und Josef Pößinger aus Walderbach übertragen wird.
Wegen des geringen Einkommens (2oo fl jährlich) und Unglück im Stall (3 Kühe waren nacheinander verendet), bittet Pößinger im Jahre 1842 um Versetzung. Er übernimmt die Stelle in Kapfelberg.
Wegen des geringen Einkommens beschließt die Regierung, in Dünzling nur noch Schulprovisoren anzustellen.
Pech hatte Dünzling gleich mit dem ersten Provisor Franz Xaver Friedl, der am 4.1.1843 nach Dünzlinh kam und am Tag darauf das Dorf wieder verließ, weil sich das Schulhaus in einem Zustand befand, " der dessen baldigsten Verfall ankündigte und eine Bewohnung, zumal in gegenwärtiger Jahreszeit, unmöglich mache".
Im Jahre 1845 bittet Schulprovisor Leeb um Versetzung wegen der"bedrängten Verhältnisse und den rohen Anmaßungen der hiesigen Bewohner".
Auch der Distriktsschulinspektor votierte für eine Versetzung, weil " Dünzling unter allen Gemeinden am wenigsten an der Schulerziehung mitwirke".
Leeb bleibt noch bis 1851. Sein Nachfolger Anton Pritzl kommt von Saalhaupt. Dieser bittet 1856 um Versetzung oder Anstellung als definitiver (lebenslänglich) Lehrer, da sein Jahreseinkommen um loo fl erhöht würde.
Er begründet dies mit der Verlängerung der Schulzeit der Kinder von 6 auf 7 Jahre, wodurch bald 7o Kinder zu unterrichten wären.
Unter seiner Amtszeit wird im Jahre 1866 die Einöde Stumpföd nach Paring umgeschult wegen der Nähe und des besseren Weges.
Nach seinem Weggang kommt Xaver Schrödl. Im folgt ab 1869 Ludwig Schlachtmeier bis 1872. Dessen Nachfolger wird 1872 Johann Aigner, der mit kanpp 49 Jahren bereits stirbt.
lo Jahre bleibt Eugen Bauer als Lehrer in Dünzling.

Schule Dünzling:Lehrer Havel mit den Schülerinnen und Schülern des 5. bis 8. Schülerjahrganges, Aufnahme 1959
Foto, Privateigentum Auer

Ab 1893 unterrichtet Lehrer Schießl, der allerdings sehr schwerhörig war. Anläßlich einer Schulvisitation wird bescheinigt:"Die Leistungen der Schüler haben im allgemeinen noch genügt. Die Tatsache, daß Lehrer Schießl ... etwas schwerhörig ist und infolgedessen seine stark bevölkerte Schule(9o Kinder) kaum befriedigend unterrichten kann, veranlaßt, demselben nahe zu legen, um Versetzung an eine geringer frequentirte Schule mit einem Hilfslehrer nachzusuchen."
Ab 19o7 wirkt Hauptlehrer Götz als Lehrer und Mesner. Nach dem Bau des neuen Schulhauses wird die Schule Dünzling ab 19o9 zweizügig geführt.
In die Zeit von Lehrer Ernst ab 1916 fällt die Trennung von Schul- und Mesnerdienst durch staatliches Gesetz. 1913 hatte der Expositus Lehrer Ernst von der Besorgung der Kirchenwäsche entbunden.
Den Chor - und Orgeldienst führen er und seine Nachfolger bis zum Jahre 1966 weiter.
Lehrer Karl Pritzl bleibt von 1923 bis 1933 in Dünzling. Da er sich der neuen Zeit nicht anpassen wollte, wird er nach Fischbach versetzt.
Sein Nachfolger , Franz Kirschner läßt sich 1955 nach Teugn versetzen. Von 1955 bis 1959 wirkt Lehrer Rudolf Havel in Dünzling.
Lehrer Josef Wittmann (1959 - 1964) muß wegen Lehrermangel zeitweilig alle 57 schulpflichtigen Kinder unterrichten.
Nach ihm bleibt Lehrer Lothar Pirthauer bis 1968 in Dünzling. Für das Schuljahr 1968/69 übernimmt Lehrer Josef Sedlmeier die Oberstufe. 1969 wird diese in die Schule nach Bad Abbach eingegliedert.

Die 2. Lehrerstelle

Mit der Fertigstellung des neuen Schulhauses bekam Dünzling eine 2. Lehrkraft.

Berta Zeyß	19o9	- 1911
Emma Höchtl	1911	- 1916
Magdalena Zieglmeier	1916	- 1921
Therese Graßl	1921	- 1924

Von 1924 bis 1931 wird die zweite Lehrerstelle eingezogen.

Emma Kaufmann	1931	-	1936
Maria Breitenstein	ab 1936		

Die Lehrkräfte nach dem Krieg:

Edith Treppesch	1946	-	1947
Hilde Flotzinger	1947	-	1954
Elisabeth Wribel	1954	-	1956
Mechthilde Thoma	September 1956		
Regina Sarnes	1956	-	1959
Brigitte Wicklmayr	1959	-	196o
Hertha Grad	1961		
Hilde Rieder	1961	-	1962
Therese Danzer	1962	-	1964
Ch. Bauer	1964	-	1965
Helga Bäuml	1965	-	1967
Josef Sedlmeier	1967	-	1968
Maria Vogt	1968	-	1971

Das Einkommen der Lehrer

Trotz der vielfältigen Dienste als Lehrer, Mesner, Kantor, Organist, Besorger der Kirchenwäsche, Schreiber der Kirchenrechnung, Gemeindeschreiber und Betreiber einer kleinen Ökonomie lebten die Inhaber der Dünzlinger Schul- und Mesnerstelle immer in bescheidenen Verhältnissen.
Die Wohnverhältnisse waren damals allgemein einfach. Dies auch für die Lehrer. Das Einkommen erreichte fast nie die gesetzliche Mindesthöhe.
Deshalb waren die Lehrer darauf angewiesen, nebenbei noch einen weiteren Beruf auszuüben.
Hinzu kamen Dienstgründe und Einnahmen aus Jahrtagen und Messen.Weiter bezog er die Hälfte der Läutgarben und ein Drittel der Kirchweihwecken.
Über die Anzahl der Schüler und das vereinnahmte Schulgeld liegen für das gesamte 17. und 18. Jh. keine Unterlagen vor.Man darf aber mit Sicherheit annehmen, daß diese Einnahmen sehr niedrig waren.

Mit den Läutgarben und den Kirchweihwecken hatten die Lehrer überall ihre liebe Not, solange sie in natura abgeliefert wurden. Die Garben waren meist sehr klein. Über die Wecken schrieb ein Schulmeister:" Diese Wecken haben kein bestimmtes Gewicht und werden daher von einigen etwas größer, von anderen klein geliefert. Sie sind gebacken von schwärzestem Mehle und haben eine solche Schwere, daß, wenn sie in die Suppe geschnitten werden, auf den Boden der Schüssel gehen".
Bis 1893 bewirtschafteten die Lehrer die Dienstgründe selbst. Später wurden sie verpachtet.
Ein kleines Zubrot brachte noch die Gemeindeschreiberei. Diese "unständige Nebeneinkunft" wurde nicht auf das Mindesteinkommen angerechnet.
In Saalhaupt übte Lehrer Brechleiter die Gemeindeschreiberei bis zur Auflösung der Gemeinde im Jahre 1978 aus.

Der Schulbetrieb

Gründe für das Fernbleiben von der Schule gab es viele. An erster Stelle standen die Feldarbeiten, auf kleinere Geschwister aufpassen und das Hüten der Tiere. Besonders Söldner und Häusler benötigten ihre Kinder für diese Tätigkeiten.
In den Jahren 184o/41 stieg das Schulschwänzen drastisch an. Es ging vor allem um das Gänsehüten. Darauf verbot der Lokalschulinspektor unter Strafandrohung das Einzelhüten von Gänsen und stellte dafür einen gemeinschaftlichen Gänsehüter auf.
Die Lokalschulinspektoren standen meist in einer mißlichen Lage. Auf der einen Seite sollten sie die staatliche Autorität durchdrücken und zum regelmäßigen Schulbesuch auffordern, auf der anderen Seite sahen sie auch die örtlichen Gegebenheiten, wenn in der Landwirtschaft dringende Arbeiten zu verrichten waren und jede Hand gebraucht wurde.

1669 bezog der Lehrer- Mesner von der Kirchenstiftung 16 Metzen Korn als Mesner, 1 fl für das 12 Uhr-Läuten, 3o kr für das Waschen der Kirchenwäsche, 2o kr für das Schreiben der Kirchenrechnung und 4 kr für das Anzünden der Sebastianikerze.
Wie aus den Rechnungen hervorgeht, war in früheren Zeiten der Schulbesuch kostenpflichtig. Das Schulgeld betrug in Dünzling 182o 15 kr pro Quartal, 184o 18 kr im Vierteljahr, 1868 24 kr für die gleiche Zeitspanne und 1888 2,88 Mark pro Jahr für einen Werktagsschüler.
Der Sonntagschulbesuch wäre an und für sich auch zu bezahlen gewesen . 182o stehen aber keine Einnahmen in der Aufstellung. Den Grund erfahren wir aus einer Bemerkung des Lokalschulinspektors: " Wurde bisher kein Schulgeld bezahlt und muß wegen bevorstehender Roh- und Grobheiten die Forderung deshalb unterbleiben.".
1868 bezahlte schließlich jeder Feiertagsschüler 12 kr pro Quartal und 1888 1,44 Mark pro Jahr.
Die Leistungen der Landlehrer in früheren Zeiten können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie brachten trotz aller widrigen Umstände und der hohen Schülerzahl praktisch allen Kindern das notwendige schulische Rüstzeug für das Leben bei, wie die Zeugnisse dies immer wieder ausweisen.
Wenn in den Schulvisitationsniederschriften hin und wieder steht, daß die Kenntnisse und Fertigkeiten nicht vollständig den Anforderungen entsprechen, so liegt eine der Hauptursachen auch in den vielen Schulversäumnissen.
Das Unterrichtsjahr war in eine Sommerschule und eine Winterschule eingeteilt.
Der Sommerschulstundenplan umfaßte 3 volle Stunden in den Monaten Mai, Juni, Juli und September. Der Unterricht begann um 7 Uhr.
Die Winterschule dauerte von Oktober bis einschließlich April und bestand aus 5 Unterrichtsstunden von 8 Uhr bis 11 Uhr und von 12 Uhr bis 14 Uhr.
In den August fiel die Vakanz (Ferien). Dazu kamen noch ein paar freie Tage an Weihnachten und Ostern.

Der Lehrplan sah folgendermaßen aus:

Lehrplan um das Jahr 1839/4o

Religion: I Gebet des Herrn
apostolisches Glaubensbekenntnis
lo Gebote Gottes
Katechismus für die untersten Klassen in den Schulen des Bistums Regensburg

II Katechismus der christkath. Religion für den Jugend- und Volksunterricht im Bistum Regensburg

III Fortsetzung des Katechismus der II. Klasse

Biblische Geschichte:

I -------

II Wurde jeweils beim Lesen erklärt

III Das Merkwürdigste des Alten und Neuen Testamentes

Gedächtnisübungen:

I zu solchen wurden Sitten- und Denksprüche benützt

II Auswendiglernen von Sprüchwörtern und Sittensprüchen

III Auswendiglernen kleiner Erzählungen zur Bildung jugendlicher Herzen

Lesen: I Unterricht von Gott
Kleine lehrreiche Erzählungen

II Die Geschichte des Alten Testamentes

III Die Geschichte des Neuen Testamentes

Rechtschreiben:

I Buchstaben, Wörter und kurze Sätze

	II	Kurze Sätze aus der Naturgeschichte und Naturlehre Nach Vorschriften
	III	Diktate, Conto`s, Quittungen, Schuldscheine, Briefe usw.
Schönschreiben:		
	I	----
	II	Nach Vorschriften
	III	Das Nötigste aus der Erdbeschreibung und Vaterlandsgeschichte
Erdbeschreibung:		
	I	---
	II	---
	III	Charte von Bayern
Rechnen:	I	Kenntnis der Zahlen und Aussprechen kleiner Zahlen Zählen von 1 bis loo auf- und rückwärts
	II	Kopfrechnen Zählen mit 2, 3 und 4 (vor- und rückwärts)
	III	Kopfrechnen Eintheilung von Maß und Gewicht Berechnung verschiedenartiger Beispiele
	II	Tafelrechnen: Übungen im Addieren, Multiplizieren und Subtrahieren
	III	Gesellschaftsrechnung
Gesang:		
	I	---
	II	Deutsche Messe nebst Schul- und Prüfungsliedern
	III	Deutsche Messe, Schul- und Prüfungslieder nach Gehör

Stunden-Ordnung

für die

Winterschule in Dünzling

Tag	Stunde	Vorbereitungs-Klasse d. i. 1. Schuljahr	I. Klasse d. i. 2. und 3. Schuljahr	II. Klasse d. i. 4. und 5. Schuljahr	III. Klasse d. i. 6. und 7. Schuljahr	
Montag	8-9 U.	Anfänge R.	Anfänge R.	Religion	Religion	8-26
	9-U.	Fertigkeit R.	Rechnen	Geografie	Rechnen	Abt.
	11-U.	Religion	Religion	Schönschreiben	Schönschreiben	Abt.
	12-1	Rechnen	Schreiben	Rechnen	Geografie	Abt.
	1-2	Mille Geschichte	Bibl. Geschichte	Weltkunde	Weltkunde	
Dienstag	8-9 U.	Religion	Religion	Religion	Religion	8-26
	9-U.	Fertigkeit R.	Lesen	Rechnen	Rechnen	
	11-U.	Mille Geschichte	Schönschreiben	Geografie	Geografie	Lesen
	12-1	Rechnen	Rechnen	Geografie	Geografie	
	1-2	Fertigkeit R.	Geografie	Lesen	Lesen	
Mittwoch	8-9 U.	Rechnen	Rechnen	Aufsatz	Rechnen	8-26
	9-U.	Fertigkeit R.	Aufsatz	Rechnen	Aufsatz	
	11-U.	Mille Geschichte	Lesen	Bibl. Geschichte	Bibl. Geschichte	Lesen
	12-1	Fertigkeit R.	Geografie	Rechtschreiben	Rechtschreiben	
	1-2	Anfänge R.	Schreiben	V. Geschichte	Geschichte	
Donnerstag	8-9 U.	Fertigkeit R.	Geografie	Rechnen	Rechnen	8-26
	9-U.	Rechnen	Schreiben	Geografie	Geografie	Abt.
	11-U.	Mille Geschichte	Bibl. Geschichte	Schönschreiben	Schönschreiben	Abt.
	12-1	Fertigkeit R.	Rechnen	Lesen	Lesen	Abt.
	1-2	Rechnen	Schönschreiben	Bibl. Geschichte	Bibl. Geschichte	
Freitag	8-9 U.	Fertigkeit R.	Religion	Religion	Religion	8-26
	9-U.	Fertigkeit R.	Aufsatz	Aufsatz	Aufsatz	
	11-U.	Mille Geschichte	Lesen	Geografie	Geografie	Lesen
	12-1	Fertigkeit R.	Rechnen	Lesen	Lesen	
	1-2	Anfänge R.	Aufsätze R.	Naturgeschichte	Naturgeschichte	
Samstag						

Vacanz

Saalhaupt

In einem Briefwechsel aus dem Jahre 1816 und 1817 zwischen dem Pfarrer von Abbach in seiner Eigenschaft als königlicher Lokalschulinspektor und dem bischöflichen Ordinariat Regensburg stellt dieser fest,daß auf einer Wiese in Saalhaupt seit über loo Jahren das Nutzungsrecht für den Schullehrer liege.
Der erste uns bekannte Schullehrer in Saalhaupt ist Thomas Wörl. Es ist von Beruf Landwirt und Besitzer des Anwesens HsNr. lo . Er versieht ab dem Jahre 178o das Amt eines Schullehrers
Nach einem Konflikt mit seinem geistlichen Vorgesetzten wurde ihm die Erteilung des Unterrichtes entzogen.
Er wollte seinem Sohn den Schuldienst übertragen und seinen Hof übergeben.Allerdings machte ihm das königliche Generalkommissariat über das königliche Landgericht Kelkeim im Namen seiner Majestät des Königs folgende Auflagen:
Daß der Mesnerdienst mit dem Schuldienst verbunden sei, und auch der Sohn Thomas Wörl über seine Fähigkeiten, den Schuldienst übernehmen zu können, noch nicht ausgewiesen habe, müsse er treugehorsamst den Schuldienst vorerst weiterführen, da die Kinder keinen Unterricht mehr hätten und damit schuldlos bestraft würden.
Der Pfarrer von Abbach wurde beauftragt, dem Schulunterricht beizuwohnen, so oft er in Saalhaupt zu tun hätte.
Ein besonderes Auge solle der Lokalschulinspektor auf die Einhaltung des Religionsunterrichts und der Sittenlehre werfen und den Lehrer in fürsorglichste Pflicht nehmen.
Im Jahre 181o übernahm dann dessen Sohn Thomas Wörl den Schuldienst. Dazu gehörte auch der Mesnerdienst, das Waschen der Kirchenwäsche, Rosenkranzvorbeten und das Taganläuten. Das Anwesen behielt sich sein Vater noch vor.
Bei einem Streitfall ging es um zwei Gemeindegrundstücke, die seit je her dem Lehrer und Mesner zur Nutzung zustanden.
Im Jahre 1816 wollte die Gemeinde dem Lehrer Wörl die

Nutznießung entziehen und anderweitig verpachten. Für die Mesnertätigkeit sollte er jährlich mit 5 fl entschädigt werden.
Wie sein Vater war auch Thomas Wörl konsequent. Er läutete den Tag nicht mehr an, wusch die Kirchenwäsche nicht mehr, betete den Rosenkranz nicht mehr vor und sperrte die Kirche weder auf noch zu, so daß vor allem die alten Leute ihre gewohnten Andachten während des Tages nicht mehr in der Kirche verrichten konnten.
Als das Ordinariat trotz geharnischter Proteste nichts erreichte, schickte es einen Boten, der den Standpunkt der kirchlichen Behörde in schriftlicher Form klarmachen sollte.
Dabei stellte man klar, daß es in Saalhaupt bereits seit dem Jahre 1696 ein Grundstück mit der Bezeichnung " Mesnerwiese " gab. Aus einem alten Kaufvertrag konnte das belegt werden.
Das sichere Gefühl, daß auch der Pfarrer von Abbach auf der Seite des Schullehrers stand, ließ ihn wohl zu seiner Widerspenstigkeit ermutigen.
Allerdings ist uns der Ausgang des Streitfalles nicht bekannt.
In der ersten Schulstellenbeschreibung aus dem Jahre 1811 wird dargelegt, daß von den 26 schulfähigen Kindern 23 die Schule besuchen.
Der damals 56 jährige Lehrer Josef Wörl war 178o ohne besondere Prüfung vom kurbaierischen Landgericht und vom Abbacher Pfarrer als befähigt angestellt worden.
Während die Schullehrer in Dünzling mit etwa 2oo fl im Jahr dotiert wurden, gibt die Schule Saalhaupt das Jahreseinkommen des dortigen Lehrers mit lol fl an.
Die Lehrer von Saalhaupt müssen wahre Lebens- und Hungerkünstler gewesen sein, wenn sie mit diesem Gehalt und einer Zulage von 3o fl durch das Jahr kommen wollten.
Dazu heißt es immer wieder, daß die Lehrer mit diesem Gehalt zufrieden waren.
Dem Herrn Lokalschulinspektor schien dieses Gehalt aber ohne Ausnahme noch zu hoch gewesen zu sein. In mehreren Stellungnahmen tat er dies kund.
Tatsächlich erhielt der Lehrer von Saalhaupt nach dem Bericht von 1811 nur einen Jahresbetrag von 69 fl 4 kr 5 hl.

Da nahm sich das jährliche Gehalt des Lokalschulinspektors mit 2 46o fl ganz anders aus.
Die Armut der Landschullehrer war natürlich auch dem König bekannt.
Es wurde daher verordnet, daß ein jährliches Einkommen von 3oo fl für einen Lehrer als gesichert anzusetzen sei.
Dies war eine Zumessung, die beim Lokalschulinspektor von Bad Abbach, Peising, Oberndorf und Saalhaupt als völlig überzogen angesehen wurde.
Mit 3o fl Zulage zu ihrem derzeitigen Gehalt seien diese recht zufrieden.
Andererseits war man bestrebt,in Saalhaupt eine Lokalschulexpositur zu errichten.
In dem Antrag hieß es: " In Anbetracht der äußerst mangelhaften Verhältnisse hinsichtlich der Schule , so wie des sonn- und festtäglichen Gottesdienstes und der weiten Entfernung vom Sitze der Pfarrei hat man von Seite der Gemeinde beschlossen, um Errichtung einer Schul-Expositur dahier, unbeschadet der pfarrlichen Einkünfte, die gehorsamste Bitte bey der Königlichen Kreis Regierung einzureichen, und für den zeitlichen Schul-Expositus vorläufig folgendes Einkommen bezeichnen:

Beytrag der Gemeinde jährlich	15o fl
Schulgeld von etwa 2o Kindern	32 fl
die bisher dem provisorischen Lehrer gnädigst erteilte Gratification mit	84 fl
365 Meßstipendien a) 24 kr, wofür die Gemeinde haftet mit	146 fl
für Haltung des Rosenkranzes	5 fl
Sa	417 fl

Während man für den Lehrer kaum etwas übrig hatte, wäre es für die Errichtung einer Schulexpositur kein Problem gewesen, den Betrag von 417 fl aufzubringen.
Allerdings kam es nie zur Errichtung der Schulexpositur.
Obwohl man bemüht war, den Schullehrer und Söldnerbesitzer Thomas Wörl aus dem Amt zu entfernen, gelang dies nicht. Pfarrer Otto von Abbach bescheinigte ihm nur eine

geringe Befähigung. Eine Entfernung war wohl auch deshalb nicht möglich, weil kein eigenes Schul- und Mesnerhaus in Saalhaupt bestand.
Auch aufgrund seines sittlichen Wandels und der höchst unreinlichen, räumlich zu beschränkten und niederen Wohnstube des Anwesenbesitzers Wörl zum Nachteile der Kinder wurde die Errichtung eines eigenen Schullokales immer dringender.
1841 ging man an die Planung, im Februar 1843 trifft die Genehmigung ein. Die Baukosten sollen je zur Hälfte von der Schulgemeinde und der vermöglichen Kultusstiftung des Regenkreises aufgebracht werden.
1844 wird nach Errichtung des neuen Schulhauses Lehrer Wörl pensioniert. Sein Nachfolger ist Schulprovisor Daffner, der bereits 1843 ernannt wurde.
Dem neuen Schulprovisor wird nahe gelegt,"daß er auf dem gelegten Grunde fortfahren solle. Man erwarte von ihm, sich mit Fleiß und Eifer dem Berufe hinzugeben, insbesondere, daß er künftig die Lautmethode einführe, jeden Sonntag zwey Stunden die Feiertagsschule halte, auf häuslichen Fleiß der Kinder dringe und auf richtige Bearbeitung und Eintragung der Hausaufgaben in eigene Hefte mit dem Datum versehen, sein Augenmerk lenke und die biblische Geschichte des Alten Testamentes als Lesebuch einführe und derselben alle Aufmerksamkeit zuwende."
Am neuen Schulhaus sind einige Mängel zu beheben:
So wird der Werksmeister Pfaffelhuber aufgefordert, das einfach gedeckte Dach, durch das es hereinregnet, auszubessern.
Das gleiche gilt für die Fenster. Diese können, da deren Rahmen aus einem Stücke gefertigt sind, nicht geöffnet und die Fensterläden nicht geschlossen werden.
Allerdings ist das Schulhaus im Jahre 1863 bereits in einem so schlechten Zustande, daß man glaubt, eine Reparatur rentiere sich nicht mehr.Man müsse an einen Neubau denken.
Vor diesem Neubau schreckt man allerdings wegen der hohen Kosten zurück.
Noch in diesem Jahre werden notwendige Reparaturen vorgenommen. Und nachdem der beauftragte Maurermeister erklärte,

daß die Umfassungsmauern noch senkrecht stehen, sei für den Augenblick keine Gefahr des Einsturzes zu befürchten. Auch der jetzige Lehrer erklärte sich bereit, ohne Furcht in dem Hause zu wohnen " bis zum Momente, in dem sich möglichen Falls wieder Mauerrisse zeigen sollten, so stellte die unterfertigte Gemeindeverwaltung an das K. Bezirksamt die unterthänigste Bitte, die Eröffnung der Schule für die Wintermonate in dem Schullokale zu gestatten.... Für jeden Fall aber werde im kommenden Frühjahr eine radikale Reparatur des Schulgebäudes unternommen".
1865 ist dann vermerkt: Die Reparatur des Schulhauses ist erfolgt und entspricht dasselbe vollkommen seiner Bestimmung.
Im Jahre 1872 erfolgte eine Umwandlung der Schulprovisiorate auf dem Lande in definitive (lebenslange) Schulstellen.
Erster Schullehrer ist Gebhard Deisenrieder.
1868 gehörten laut Aufzeichnung zum Schulsprengel Saalhaupt der Ort selbst. Dazu kamen Holzhäusl (1932 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut), Voxbrunn, Weil (= Weilhof).
Die Schule hatte weder Schulgründe noch sonstiges Schulvermögen.
Die Schulversäumnisse waren damals sehr gering, da der Lehrer säumige Schüler selbst herbeiholen ließ.
In den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wird in allen Berichten immer wieder bemängelt, daß das Schulhaus feucht und ungesund ist. Ein Neubau sei dringend erforderlich.
189o: Schullokalitäten werden neu gebaut, weil sie nicht mehr entsprechen.
1891: Die Schullokalitäten sind im Herbst 189o erbaut worden.
Allerdings wurde kein Neubau vorgenommen, sondern auf das Erdgeschoß ein Stockwerk aufgebaut, das Schulzimmer wurde in den ersten Stock verlegt. Die Wohnräume im Erdgeschoß blieben trotzdem weiter feucht. Deshalb wurden 1932 großflächig Heraklitplatten eingefügt.
Als Lehrer Otto Winter 1951 die einzügige Schule übernimmt, findet er sie in einem Zustand, " daß Gott erbarm".

Er bemängelte, daß Haustüren und Gangwände überall den Werkstoff durchblicken lassen.Das Schulzimmer war kahl. Der Anstrich der Wände gestattete dem Beschauer in der Abschätzung ihrer letzmaligen Übertünchung einen Zeitraum von 5 bis lo Jahren.In der Südostecke des engen Hofes lag ein Blechhaufen von verrosteten Ofenrohren, ausgedienten Tiegeln und Töpfen, deren Zweck nicht ausgesprochen zu werden pflegt.
Zwei Meter vor der hinteren Haustüre baute sich im Hof ein Haufen Asche, Schlacken und Abfall auf, der auf zwei Fuhren mit Ochsen entfernt werden mußte. Außer diesem Unrat wurde nichts übergeben.
In der Nachweisung von 1851 steht bei Schul- und Lehr-Geräte: " nach Bedarf vorhanden". Dazu Otto Winter: "1951 hätte stehen müssen: Nichts vorhanden."
Was alte spärliche Bestände aus früheren Zeiten waren, war wegen Vernachlässigung nicht mehr zu gebrauchen. Neues war nicht mehr hinzugekommen. Unter solchen Umständen brauchte eine Übergabe nicht stattzufinden.Es hat auch keine stattgefunden.
Im Herbst 1958 übernahm Lehrer Alfons Brechleiter die Schule in Saalhaupt.

Die einzügige Schule stellte sich im Schuljahr 1957/58 in Zahlen folgendermaßen vor:

1. Klasse	3 Kn	4 Mä
2. Klasse	3 Kn	3 Mä
3. Klasse	3 Kn	5 Mä
4. Klasse	3 Kn	1 Mä
5. Klasse	2 Kn	2 Mä
6. Klasse	2 Kn	2 Mä
7. Klasse	-	3 Mä
8. Klasse	1 Kn	2 Mä
	16 Kn	22 Mä

1958 wurde das Schulhaus renoviert. Für die Schüler wurden neu sanitäre Anlagen eingebaut. Für die Lehrerwohnung wurden Bad, Waschhaus und ein Spülklosett eingefügt.
Das Schulhaus bekam außen einen neuen Anstrich.

" Das sind wir alle ", schrieb Schulleiter Brechleiter unter das Schulfoto des Schuljahres 1961/62. Saalhaupt wurde einklassig geführt.

Im Januar 1962 bekam die Schule einen neuen Ofen.
Im Zuge der Schulreform wurde die Schule Saalhaupt im Juli 1969 aufgelöst.
Die Kinder von Saalhaupt besuchten ab September 1969 die Volkschule in Bad Abbach.
Oberlehrer Alfons Brechleiter wird ebenfalls an die Volksschule Bad Abbach übernommen.
Damit endet eine über 2oo Jahre dauernde Schulgeschichte von Saalhaupt.
Das Schulgebäude wird an eine Privatperson veräußert, die das Haus umbaut und als Wohnhaus verwendet.
Bis zur Auflösung der Gemeinde Saalhaupt versieht Herr Brechleiter weiter die Geschäfte der Gemeindeschreiberei (1978).

Die Lehrer der Schule Saalhaupt

Josef Wörl	178o	-	181o
Thomas Wörl	181o	-	1843
Georg Daffner	1843	-	1848
Josef Hubbauer	1848		
Englbert Schifer	1848	-	1852
Andreas Pirchtner	1852	-	1854
Georg Fuchs	1854		
Franz Denk	1854	-	1858
Adalbert Ruby	1858	-	1863
Georg Schober	1864		
Joh. Nepomuk Widemann	1864	-	1866
Anton Esterl	1866	-	1868
Joh.Nepomuk Kapfhammer	1868	-	1869
Albert Mayr	1869	-	1871
Gebhard Deisenrieder	1871	-	188o
Lorenz Ammerer	1881	-	1893
Franz Petz	1893	-	1898
Andreas Weiß	1898	-	19o6
Gustav Rüdl	19o6	-	1913
Alois Pacher	1913	-	?
Johann Schmid, Hans Sommer			?
Rudolf Dachs	1929	-	1936
Otto Winter	1936	-	1939
Josef Drexler	194o	-	195o
Otto Winter	1951	-	1957
Alfons Brechleiter	1957	-	1969

Peising

Die schulgeschichtlichen Aufzeichnungen über die Schule Peising sind recht dürftig.
Bis 1821 war Peising ohne Schule. Vor allem die Kinder wohlhabender Bewohner des Ortes besuchten die Schule in Abbach.
Aufgrund des steigenden Schulgeldes und der wachsenden Kinderzahl entschloß man sich zum Bau eines eigenen Schulhauses.
Die Regierung gewährte leider keinen Zuschuß, sondern legte den Peisingern nahe, die Einsiedelei Frauenbrünnl abzubrechen, um mit diesem Material ein Schulhaus zu errichten.
Durch die Säkularisation von 1803 waren in Bayern die Klöster aufgehoben worden. Im Jahre 1804 mußte sich auch Frauenbrünnl diesem Beschlusse beugen. Die Klause selbst ging in den Besitz des Staates über.
Obwohl 300 Gulden an Schulden vorhanden waren, gingen die Peisinger nur ungern an den Abbruch der Gebäude von Frauenbrünnl. Hier hatte der heiligmäßige Bischof und Einsiedler, Weihbischof Wittmann, viele Jahre seine geistlichen Übungen (Exerzitien) in der Einsamkeit der Klause abgehalten.
Obwohl die bayerische Regierung den Abbruch schon angeordnet hatte, erwuchs der Wallfahrtskirche und der Einsiedelei im letzten Augenblick doch eine Wohltäterin.
Die verwitwete Freifrau von Bechtholsheim, geb. Gräfin von Büell, wurde Eigentümern der Kirche und der Klause.
Um doch noch eine eigene Schule zu bekommen, richteten die Peisinger einen Schulraum im Feuerhaus ein.
Der Unterricht wurde von den Eremiten abgehalten, die in Peising gleichzeitig auch das Amt des Mesners in der Filialkirche ausübten.
Nicht geklärt ist, wie der Unterricht weitergeführt wurde, da der letzte Eremit in Frauenbrünnl 1826 starb, dem man die Klause zeitlebens als Wohnung überlassen hatte.
Erst im Jahre 1842 wurden die Einsiedler wieder zugelassen, nachdem sie Frauenbrünnl wieder erworben hatten.

Möglicherweise gingen die Peisinger Kinder wieder nach Abbach zur Schule.
Durch die ständig weiter steigende Kinderzahl wurde der Unterrichtsraum zu klein.
186o ging man daran ein neues Schulhaus zu errichten an der jetzigen Stelle.
Allerdings wurde nur das Erdgeschoß gebaut, 1894 wurde das Gebäude aufgestockt und 19o4 der Stadel angebaut.
Da der Lehrer zur damaligen Zeit auch Mesner und Organist war, bewirtschaftete er die zum Mesnerdienst gehörenden kirchlichen Grundstücke.
Seit 186o ist Peising mit einer Lehrerstelle besetzt.
In der Schulstellenbeschreibung von 1925/26 wird die Einwohnerzahl des Ortes Peising mit 269, die der gesamten Gemeinde mit 3o9 angegeben.
Das freistehende Schulhaus befindet sich in der Ortsmitte. Die Räume sind teilweise feucht. Damals war schon elektrisches Licht eingerichtet,Wasserleitung befand sich beim Hause in 6 m Entfernung.Der Brunnen mußte mit zwei Nachbarn gemeinsam benutzt werden.
Dazu kamen Keller, Holzlege im Hause, eine Waschküche und ein geräumiger Speicher.
Das Schulzimmer war im 1. Stock die Lehrerwohnung im Erdgeschoß und teilweise im Obergeschoß eingerichtet.
Zum Schulhaus gehörten ein Obst- und Gemüsegarten. Dafür mußten 3 Mark Pacht bezahlt werden.
Für den Organisten- und Mesnerdienst erhielt der Schulstelleninhaber jährlich 2o Mark.
Zum Schulsprengel gehörte der Ort Peising, Gemling,Eiglstetten,Streicherhöhe (Benannt nach dem Landrichter Streicher, der diese Einöde mit Grundstücken käuflich erworben hatte), Peisenhofen und Frauenbrünnl.
Der Gemüseanbau im Schulgarten diente auch den unterrichtlichen Zwecken.
Im April 1945 wurde das Schulhaus mit 45 Flüchtlingen und Heimatvertriebenen belegt.
Nach deren Auszug konnte am 17.1.1947 der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen werden. Während dieser Zeit fand kein Schulunterricht statt

Die Unterstufe der Schule Peising im Jahre 1969/7o mit Hauptlehrer Paul Kropf. Die Klassen 5 mit 9 waren nach Bad Abbach eingeschult.
Foto: Privateigentum Kraml

195o wurde das Dach des Schulhauses neu gedeckt.1951 wurde der Garten mit einer Bruchsteinmauer eingefaßt.
Im Jahre 196o wurde der noch stehende Stadel abgebrochen und die Lehrerdienstwohnung erweitert. Damit konnte ein Gruppenraum geschaffen werden, der den Unterricht wesentlich erleichterte.
1965 war ein einschneidendes Jahr auch für die Schule Peising. Die Schulreform erklärte die kleinen Schulen für nicht mehr zeitgemäß. Damit war auch die Existenz der einklassigen Schulen,ebenso wie die der einklassigen Schule Saalhaupt, gefährdet.
In einer Elternversammlung entschied man sich für einen schulischen Anschluß nach Bad Abbach.
Im Schuljahr 1965/66 hatte sich die Schülerzahl auf über 6o erhöht.
Der Peisinger Schulsaal wäre sowieso zu klein geworden. Der Ankauf neuer Lehr- und Lernmittel hätte eine hohe Summe beansprucht.
Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß in Peising während des Zeitraumes vom Schulhausbau im Jahre 186o bis zur Auflösung der Schule nur 4 Lehrkräfte unterrichteten.
Der erste Lehrer von Peising, Oberlehrer Grüner, war allein 45 Jahre in Peising tätig. Hauplehrer Paul Kropf führte dies auf die sehr schulfreundliche Bevölkerung zurück.
Da in Bad Abbach die räumlichen Verhältnisse durch die Eingliederungen sehr beengt waren , wurden vorerst von Peising nur die Schülerjahrgänge 5 bis 9 übernommen. Hauptlehrer Kropf unterrichtete bis 1972 die Jahrgänge 1 mit 4 weiter.

Lehrer in Peising:

Grüner	186o	- 19o5
Hagenberger	19o5	- 1925
Geisenfelder	1926	- 1945
Brehm	1946	- 1948
Paul Kropf	1948	- 1973

(Die Jahreszahlen können bei den Lehrern Grüner und Hagenberger etwas differieren, da ihre genaue Dienstzeit nicht festzustellen war.)

Lengfeld

Ob an der selbständigen Pfarrei Lengfeld bereits eine Art Pfarrschule unterhalten wurde, ist nicht festzustellen.
Daß vor dem Jahre 1842 in Lengfeld bereits eine Schule vorhanden war, geht daraus hervor, daß das Haus Nr. 7, Besitzer Josef Grünbeck, von den ältesten Bürgern als Schulhaus bezeichnet wurde.
Die ältesten uns überlieferten Nachweise über eine Schule in Lengfeld befinden sich in den Bestandsaufnahmen des churfürstlichen Pfegers zu Kelheim vom 14. April 1789. Unter anderem heißt es dort:
"Ein eigener Mesner und Schulmeister, der die Kinder unterrichtet, ist vorhanden. Ein besonderes zur Kirche gehöriges Schulhaus ist aber nicht da, indeme dieser Mesner selbst ein Haus nebst einigem Feldbau besitzt.
Sein Solarium (= Gehalt) besteht in 2 fl 28 kr Geld und einigen zur Kirche gehörigen Feldern, nebst deme hat er von der Pfarr Stoll die Hälfte bezogen" .
Ein weiterer Beweis für eine bereits bestehende Schule in Lengfeld liegt in der Entscheidung vom 13. August 1811 hinsichtlich der Umpfarrung.
Es heißt dort in einer Ergänzung: ...." und insbesondere den Besuch der dortigen Schule angelegen sein lassen...."
Die im Staatsarchiv Landshut befindliche Aufzählung der Schul- und Mesnerstellen aus dem Jahre 18o6 weist in Lengfeld einen Schullehrer auf.
Aufgrund " Allerhöchster Verordnung" wurde es den Schullehrern damals verboten, Naturalsammlungen anzunehmen.
Der "Policeystelle" wurde aufgetragen, als Ersatz einen entsprechenden Geldbetrag festzusetzen. Vor allem ging es darum , den Wert der Läutgarben in einem Geldbetrag abzulösen.
Der Ganz- Bauer und Mesner- Schullehrer Peter Geser bekam aus dem ihm zukommenden 1 Schaffel 2 Metzen Weizen 3o fl kr 48.
Für einen Schaffel und einen Metzen Roggen nahm er 26 fl 52 kr, für ein Schaffel und drei Metzen Gerste 18 fl 3o kr und für zwei Schaffel Haber 18 fl 4o kr ein.

Die Erträge waren allerdings nicht jedes Jahr gleich. Bereits im jahre 18o7 brachte durch einen Preisrückgang eine Weizengarbe nur noch 15 kr, eine Korngarbe 12 kr, eine Gerstengarbe 9 kr 4 Pf und eine Habergarbe 9 kr 2 Pf ein.
In den Hungerjahren 1816/17 stieg wegen der Verknappung des Getreides der Geldwert erheblich.
Bei der Aufstellung des Schulhaushaltes für das Schuljahr 182o/21 stellte die örtl. Schulinspektion fest, daß das Schulhaus in Lengfeld Eigentum des Lehrers sei. Daher sei für die Schule auch kein Vermögen vorhanden.
Der Personalbedarf für die Schule wurde damals mit 15o fl, der Realbedarf (Geräte...) mit 28 fl 48 kr angegeben.
Da die Schule Lengfeld vermögenslos war, wurde von der Lokalschulinspektion der Vorschlag gemacht, die Schule Lengfeld aufzulösen und sie mit der Pfarrschule Teugn zu vereinigen.
In diesen Aufzeichnungen ist auch vermerkt, daß der Lehrer Peter Geser im Jahre 1799 zum definitiven Lehrer (= auf Lebenszeit) angestellt wurde.
Seine Bezüge sahen auch nicht rosig aus. Er erhielt 1799:

Ständige Bezüge an Geld:- an Naturalien : es ist kein eigenes Schul- und Mesnerhaus vorhanden. der Schullehrer wohnt in seinem eigentümlichen Hause, daher in Ansatz: nichts
Aus der Gemeindekasse: nichts
Aus besonderer Stiftungskasse: nichts
Von Privaten mittels Concurrenzen: nichts
Aus Patrimonialstiftungen: nichts
Aus Staatskasse mittels Passivverzeichnissen: nichts
Aus der Schuldotation: nichts
Accidenzien:
Schulgeld: a Werkstagsschule: Von 2o Knaben beträgt das Schulgeld nach 1 fl 36 kr jährlich 32 fl
Da aber nur lo die Schule Lengfeld besuchen und unter diesen armuthshalber 6 nicht bezahlen, so betrug nach bisher eingeführten Schulgeld dasselbe 5 fl.
b) Feiertagsschule:

Wird herkömmlicherweise nichts bezahlt.

Dazu kamen aus dem Kirchendienst für Jahrtage 1 fl 5o kr, als Stollgebühren 25 fl
Aus dem kirchlichen Ackergrund fallen ihm jährlich 8 fl 55 kr zu. Hinzu kommen 4 Klafter Schulholz.

Als Peter Geser im Winter 1826/27 stirbt, wird bald darauf Simon Brunner sein Nachfolger. Wie sich später herausstellt ist er nicht definitiv angestellt.
Der Gemeinde und den Bürgern ist er bald ein Dorn im Auge, da er immer wieder mit neuen Forderungen ankommt, obwohl er als hiesiger Häusler bei der Amtsübernahme erklärt hatte, nicht so viel zu begehren wie sein Vorgänger.
Der Streit um die Nebeneinkünfte des Mesner- Schullehrers zog sich bis zum Jahre 1845 hin, als eine Abordnung von Lengfeld beim Distriktschulinspektor in Abbach erschien und erklärte:
" Wenn wir jetzt schon eine neues Schulhaus erbauen, dann wollen wir statt des bisherigen ungenügend befähigten Schullehrers Simon Brunner einen dem Lehrfach gewachsenen Schullehrer."
"Der Einstellung eines neuen Schulprovisors steht jedoch der geringe Betrag dieser Schule im Wege, denn derselbe berechnet sich nicht höher, als auf das vorschriftsmäßige Einkommen eines Schulgehilfen, nämlich auf 15o fl gemäß der Fassion."

Nachdem die Gemeinde eine Aufbesserung des Gehaltes und die Bezahlung der Differenz auf 2oo fl Bezüge zugesagt hatte, wurde die Stelle neu besetzt.
Simon Brunner schickte man vorerst ohne Ruhegehalt in den Ruhestand im Winter 1845.
Der von Brunner um Hilfe gebetene Distriktsschulinspektor Pfarrer Otto aus Abbach setzte sich beim Landgericht für ein Pensionsgehalt ein und schildert in seinem Brief den Werdegang des Schullehrers Brunner.
Dabei erfahren wir, daß Brunner bei seiner Ruhestandsversetzung 54 Jahre alt war und noch 5 unversorgte Kinder hatte.

Simon Brunner hat dem Vaterland treu gedient und als Soldat die zwei französischen Feldzüge mitgemacht. Dann sei er zum Schullehrer ausersehen worden.
Brunner habe von 1824 bis 1826 die Vorbereitung für den Schuldienst absolviert und sei von den Kooperatoren Neumayer und Straßer aus Teugn unter Mitwirkung des dortigen Pfarrers Widmann zum Schulhalten ausgebildet worden.
Ein "Seminarunterricht" sei ihm fremd geblieben.
Der Schulinspektor setzte sich in seinem Schreiben fürsorglich für Simon Brunner ein:

"Brunner hat 19 Jahre Schul- und Mesnerdienst versehen und geleistet, was man nur irgend bei seiner mangelhaften Vorbildung zum Schulfache vernünftig von ihm erwarten konnte und hat sich allseitige Zufriedenheit erworben.
Dadurch, daß ihm der Schuldienst übergeben wurde, hat er eine bedeutende Schuldenlast auf sich genommen, was er sonst nicht getan hätte.
Im Jahre 1835 übernahm Brunner mit einem bedeutenden Kostenaufwand die Erbauung eines Schullokals im eigenen Hause, was er ohne irgendeine Beihilfe herstellte und vollendete. Überdies erhielt er die 19 Jahre hindurch von seiten der Gemeinde keinen Heller Mietzins.
Bei einem mäßigen Besitztum von 16 Tagwerk Feld und 9 Tagwerk Holzgelände, das jedoch nur 2 Tagwerk schlagbares Holz enthält, die übrigen 7 sind Holzanflug, lasten auf demselben über 9oo Gulden Schulden, die jährlich zu verzinsen kommen.
In Betracht dieser erheblichen Umstände und Verhältnisse des abgetretenen provisorischen Schullehrers Brunner kann man diesseits nicht umhin, dessen Sache dem kgl. Landgericht dringend zu empfehlen".

Der Pfarrer schlug vor, dem pensionierten Lehrer Brunner wenigstens eine jährliche Zuwendung von 5o fl zu gewähren.

Umsprengelung von Alkofen

Der kleine Weiler Alkofen wurde 1869 von Teugn nach Lengfeld umgesprengelt.
Begründet wurde dies in einem Schreiben der drei Hofbe-

sitzer von Alkofen:

Wir sind drei Familienväter von Allkofen, welcher Weiler nur drei Anwesen zählt, gehören zur Gemeinde Lengfeld, zum Schulsprengel aber nach Teugn. Lengfeld liegt von uns in einer Entfernung einer kleinen halben Stunde, Teugn dagegen aber eine Gangstunde.
Wir schicken die Kinder, sowohl Werktags- wie auch Feiertagsschüler bereits seit 27 Jahren nach Lengfeld, weil dorthin der Weg ein viel kürzerer ist und die Hauptstraße von Kelheim nach Regensburg führt, nach Teugn der weite Weg viel beschwerlicher und namentlich im Winter für Kinder gefahrvoll ist.
Durch diese Art bezahlten wir bisher das Schulgeld nach Lengfeld und Teugn, also doppelt und stellen nun das Gesuch an eine kgl. Regierung, daß wir wegen der bedeutenden Entfernung vom Orte Teugn von dort ausgeschult und dem Schulsprengel Lengfeld einverleibt werden, umso mehr als die Schullokalitäten zu Lengfeld nicht befürchten lassen, daß durch diesen Zuwachs eine Beschränkung der Schulzimmerräumlichkeiten dortselbst eintreten werde.

Michael Amann
Joseph Weikl
Michael Eichhammer

Obwohl sich die Gemeinde Teugn aus finanziellen Gründen sträubte, gemehmigte die Regierung von Niederbayern am 3. Dezember 1869 diese Umspregelung nach Lengfeld.

Eine weitere Umsprengelung von Bad Abbach nach Lengfeld wurde durch die Regierung am 31.Mai 1882 genehmigt.
Der Besitzer der Eiermühle, Joseph Geyer, hatte diese Maßnahme begründet, daß die Kinder nach Abbach eine Dreiviertelstunde zu gehen hätten, nach Lengfeld aber nur lo Minuten.
Keinen Erfolg hatte der Deutenhofbesitzer mit seinem Antrag vom Jahre 1883, obwohl Schule und Gemeinde Lengfeld einverstanden waren.

Umgekehrt war es für die Kinder des Gschwendhofes beschwerlich, die Schule in Lengfeld zu besuchen.
Im Jahre 19o6 erklärte sich die Gemeinde Lengfeld mit einer Umsprengelung nach Teugn einverstanden.

Wie in anderen Schulen wechselten die Schulprovisoren recht häufig. Dies änderte sich erst, als Lengfeld, wie auch andere Schulen dieser Größe zur definitiven Schulstelle erhoben wurde.
Die Bezahlung des Lehrers wurde besser, den Mehraufwand von 88 fl beglich der Kreisfond.
In der Regel war es üblich, daß die Ehefrauen der Schullehrer den Handarbeitsunterricht der Mädchen erteilten.
Die Entlohnung war allerdings recht gering. Während im Jahre 19o5 noch 18 Mark aus der Schulkasse gezahlt wurden, gab es ab Oktober 19o9 eine Jahresvergütung von 55 Mark aus dem Kreisfond.
Auch in Lengfeld wurde das Schuljahr in eine Sommer- und eine Winterschule eingeteilt. Während die Sommerschule am 1. Mai mit Unterrichtsbeginn um 7 Uhr begann, stellte man auf die Winterschule ab 1. Oktober um mit Unterrichtsbeginn um Viertel nach 8 Uhr.
Diese Verschiebungen waren dadurch bedingt, da es noch kein elektrisches Licht gab.
Auch die Ferienzeit war anders als heute geregelt.
Die Sommerferien dauerten etwa 8 Wochen ab dem letzten Montag im Juli.
Weihnachtsferien und Osterferien waren auf wenige Tage beschränkt. Pfingstferien kannte man noch nicht.
Vor allem während der Hochfeste waren die Lehrer durch Chor- und Mesnerdienst sehr beschäftigt. Dies dauerte bis 192o, als die Verbindung von Mesnerdienst und Schultätigkeit getrennt wurden.

Das Schulhaus in Lengfeld

Bis zum Jahre 1845 war das Privatwohnhaus des Lehrers Simon Brunner auch Schulraum.
Da die Räumlichkeiten schwierig wurden,veranlaßte die Regierung von Niederbayern 1841 einen Schulhausneubau.
In dem Schreiben wird der Neubau erläutert:

> Nach Inhalt des vorliegenden Schulvisitationsprotokolls über die Schule Lengfeld de dato 27.Mai letzten Jahres befindet sich daselbst weder ein eigenes Schul- noch Mesnerhaus, indem der damalige , höchst ungenügend befähigte Schullehrer und Mesner Simon Brunner lediglich in einer niederen, dunklen und für die vorhandenen Schülerzahl viel zu engfängigen Stube des zu seinem Söldneranwesen gehörigen Wohnhaus Schule hält.
> Die Notwendigekit der Herstellung eines neuen Schul- und Mesnerhauses kann deshalb nicht zweifelhaft sein.

Die Schule Lengfeld zählte damals etwa 26 Werktags- und 2o Feiertagsschüler.
Über die finanzielle Situation in Lengfeld führten Pfarrer Lutz und Vorstand Weingartner folgendes aus:

> "Die Kirche zu Lengfeld .... ist arm, so arm, daß sie jährlich ihre nötigsten Bedürfnisse ganz zu bestreiten nicht einmal vermögend, sondern gezwungen ist, von den eben auch nicht reichen Kirchen zu Teugn und besonders zu Alkofen Vorschüsse auf Vorschüsse zu nehmen,welche sich gegenwärtig ... schon auf beinahe 3oo fl belaufen...
> Die Schulgemeinde Lengfeld ist zu klein, besteht aus mehr nicht denn 39 Familien, wovon die Mehrzahl in bedürftigen Umstande sich befindet, so mit Schulden beladen, nur kümmerlich sich nährt".

Für den Platz des Schulhauses wurde der sog. Pfarrerhügel vorgeschlagen.
Die Gemeinde sollte " 2o Stämme zu Sparren" und einige Eichenstämme für die Fesnterstöcke zur Verfügung stellen.

Die Bauern sollten Hand- und Spanndienste leisten und Steine und Sand anfahren.
Der Bauplan der Schule in Staubing, die ähnliche Schulverhältnisse aufwies, wurde als Vorlage genommen, allerdings etwas abgeändert, indem eine Dreschtenne im Osten des Schulhauses angebaut wurde und die bisher als Dreschtenne vorgesehene Fläche als Futtergang Verwendung fand.
Nachdem auch das Bischöfliche Ordinariat dem Plan der Regierung zustimmte, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, da die Kirchenstiftung Lengfeld völlig unvermögend sei. dauerte es noch einige Jahre, bis das Schul- und Mesnerhaus errichtet werden konnte.
Die Gemeinde wurde beauftragt, die Kosten durch gemeinsame "Concurrenz" zu bestreiten.
Dies wäre für die 39 Familien eine große Last gewesen.
Nach langem Hin und Her gab die Regierung den Auftrag, die Bauarbeiten zu vergeben.
Der Bau erfolgte 1844/45. Im Oktober 1845 konnte der Bau seiner Bestimmung übergeben werden.
Ab etwa 187o wurde der Schulbesuch der Kinder immer pflichtbewußter eingehalten. Der 35,43 qm große Schulraum wurde für die 66 Schülerinnen und Schüler drückend eng.
1884 wurde deshalb eine Erweiterung des Schulhauses beantragt.
Der Bau wurde 1889 errichtet und tat Dienst bis 1955.
Aufgrund der 182o erfolgten Trennung des Schul- und Mesnerdienstes verzichtete die Kirchenstiftung Lengfeld auf das Mesnerwohnrecht gegen eine Ablösesumme von 13oo Mark.
1917 wurde das elektrische Licht in das Schul- und Mesnerhaus eingerichtet,1927 die Wasserleitung angeschlossen.
Vorher wurde das Wasser aus einem Brunnen gepumpt.

Das neue Schulhaus

Durch die steigende Schülerzahl stand die Gemeinde Lengfeld zu Beginn der dreißiger Jahre vor der Entscheidung, das Schulhaus zu erweitern oder wenigstens einen zweiten Lehrsaal einzurichten.
Trotz der hohen Schülerzahlen blieb die Schule Lengfeld

Schule Lengfeld: Schuljahr 1956/57 mit Lehrerin Hopst
Foto: Privateigentum, Rauschendorfer

vorerst einklassig.
Das Projekt wurde erst aktuell, als das Gut Lengfeld im Jahre 1938 veräußert und von der Reichsumsiedlungsgesellschaft übernommen wurde.
Das Gut gehörte dem Grafen Puricelli- Kirsch, der im Krieg 187o/71 gegen Frankreich für die Deutschen tätig war und als Belohnung mehrere Güter als Geschenk erhielt, unter anderem auch das Gut in Lengfeld.
Der Graf Puricelli- Kirsch hielt sich allerdings nie in Lengfeld auf, sondern ließ das Gut durch einen Verwalter bewirtschaften.
Der Gutshof befand sich im ehemaligen Haus Nr.21, heutiger Besitzer Amann.
Mit der Erweiterung bzw. Neuanlage der Truppenübungsplätze Grafenwöhr und Hohenfels mußten die dortigen Bewohner Haus und Hof verlassen und wurden umgesiedelt. 12 Bauern wurden in Lengfeld auf den Gutsfeldern des Grafen Puricelli-Kirsch angesiedelt.
Mit den Siedlern kamen auch 24 schulpflichtige Kinder nach Lengfeld. Da die einklassige Schule bereits 83 Schüler zählte, wurde die Raumfrage äußerst dringlich.
Durch den 2. Weltkrieg konnte der Neubau des Schulhauses vorerst nicht durchgeführt werden.
Mit dem Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen nach 1945 wurde die Erweiterung immer dringlicher.Die Baumaßnahme wurde erst in den Jahren 1954/55 durchgeführt.
Schon nach wenigen Jahren gab es wieder beengte räumliche Verhältnisse. Deshalb wurde 1962 ein dritter Klassenraum angefügt.
Mit der Schulreform wurden die Kinder nach Bad Abbach eingeschult.Das leerstehende Schulhaus wurde umgebaut und dem Kindergarten Lengfeld zur Verfügung gestellt, der seinen Betrieb 1978 aufnahm.

Die Lehrer

Peter Geser (Kiser,Gieser,Grieser)	1789 - 1827
Simon Brunner	1827 - 1845
Anselm Maurer	1846 - 1852
Joseph Carl	1852
Johann Probst	1852 - 1854
Johann Grätzl	1854 - 1857
Josef Wilhelm	1857 - 186o
Josef Vogl	186o - 1863
Josef Jungwirth	1983 - 1864
Anton Brändl	1864 - 1866
Anton Eggenfurthner	1866 - 1871
Franz Eggenfurthner	1871
Georg Dölzer	1871 - 1876
Karl Vonderthann	1876 - 1897 (?)
Anton Eggenfurthner	1882 (Zeit unbekannt)
von Derthen	1894 (" ")
Wunibald Lippert	1897 - 19o5
Ludwig Renner	19o5 - 1926
Urban Pappi	1926
Andreas Utz	1927 - 1945
Lucia Deutschmann	1946 - 1953
Ulrich Mross	1947 - 1949
Paul Robold	1949 - 1952
Otto Reichl	1952 - 1968
Herbert Finger	1951 - 1952
Elisabeth Arnold	1953 - 1957
Annemarie Artmann	1957 - 1972
Rosemarie Campe	1961 - 1965
Irmgard Kreuzer	1965 - 1966
Günther Reim und Pfeiffer	1965
Georg Moro	1966 - 1973
Menath Wilhelm	1968 - 1973

Nach der Reform umfaßte die Bad Abbacher Schule 21 Klassen, die nicht alle am Schulort untergracht werden konnten. Drei Klassen wurden nach Oberndorf ausgelagert, die Klassen 2 b und 4 c nach Lengfeld. Die Schule Lengfeld mußte dafür angemietet werden.

Oberndorf

Die schulgeschichtlichen Aufzeichnungen über Oberndorf sind relativ neueren Datums.
Ein großer Teil des Ortes gehörte bis zur Säkularisation von 18o3 zum Kloster Prüfening.
Im sog. Herrenhaus, das heute noch besteht und in Privatbesitz ist, lebten für einige Zeit des Jahres jeweils Patres des Klosters Prüfening. Einzelne Fratres wohnten das gesamte Jahr über im Oberndorfer Herrenhaus.
Es ist deshalb ebenso wahrscheinlich, daß sie sich der schulischen Belange der Jugend annahmen, wie die Eremiten. Eine der vornehmsten Aufgaben der Klöster war es ja, auch auf dem flachen Lande und im Umkreis des Klosters für die Bildung des Volkes einen Beitrag zu leisten. So konnten schulische und religiöse Unterweisung Hand in Hand gehen. Kurfürst Max Emanuel hatte dies in seinem Erlaß von 1695 ausdrücklich betont.
Der erste uns bekannte Schulmeister von Oberndorf hieß Dießinger. Von Beruf war er vorher bereits Achtelbauer, was im Sprachgebrauch einem Gütler entsprach.
Bereits in den Jahren nach der endgültigen Niederlage Napoleons hielt er seine " Winterschule" in der oberen Stube des alten Schweigerhauses.
Er soll kein amtlich bestätigter Lehrer gewesen sein, sondern nur von der Bevölkerung, die ihn für den Schullehrerdient als geeignet befand, eingestellt worden sein.
Wie in anderen Orten üblich, gab es zu Anfang keine Schulhäuser. Die Schullehrer unterrichteten zuerst in ihrer privaten Wohnung. Als durch die steigenden Schülerzahl die Räumlichkeiten zu klein wurden, sah sich die Gemeinde veranlaßt, ein eigenes Schulhaus zu errichten.
Chor-, Mesner- und Schuldienst waren vereint.
Das erste Schulhaus wird in der Statistik folgendermaßen beschrieben (1878):
Oberndorf hat 29o Einwohner. Jeder der 4o Werktagsschüler zahlt 2,88 M , die Feiertagsschüler 1,44 Mark jährlich Schulgeld.
Das Schul- und zugleich Mesnerhaus steht in der Mitte des

Dorfes, 6 m von der Kirche entfernt. Das zweistöckige Haus ist aus Bruchsteinen und Ziegeln gebaut und ist Eigentum der Kirchenstiftung und Schulgemeinde,denen die Bau- und Unterhaltungspflicht gemeinschaftlich obliegen. Wegen des geringen Vermögens der Kirche wurde der bauliche Unterhalt von der Schulgemeinde allein bestritten. Das Schulzimmer (5,o6 m lang, 6,67 m breit) befindet sich im ersten Stockwerk, die Lehrerwohnung mit Wohnzimmer, Speise und Küche im Erdgeschoß. Schlafzimmer und ein Gästezimmer und ein weiteres ungeheiztes Zimmer befinden sich noch im oberen Stockwerk.
Das Schulholz wird im Dachboden untergebracht.
Da eigens erwähnt wird, daß weder Nebengäude noch ein Brunnen vorhanden sind, ist anzunehmen, daß der Lehrer das Wasser wie die meisten der Oberndorfer Einwohner aus dem nahen Dorfbrunnen bei der Linde holte.
Der kleine Schulgarten von o,lo Tagwerk liegt zwischen Schulhaus und Donau und ist Eigentum der Gemeinde.
Es sind o,92 Tagwerk weitere Dienstgründe vorhanden. Davon sind o,18 Tagwerk Wald, der 1,5 Stunden entfernt liegt.Die Äcker sind verpachtet (o,74 Tagwerk).
Die jährlichen Einkünfte des Lehrers der Oberndorfer einklassigen Schule:

Jahr 1878:

Werktagsschulgeld	115.2o M
Feiertagsschulgeld	14,4o M
für Dienstwohnung und Dienstgründe	27,36 M
Kirchendienst	131,58 M
aus der Schulkasse	18,22 M
Kreisfond	324,- M
fassionsmäßige Lasten	o,66 M

Dazu kam ein Betrag "Aufbau Kreisfond" von 18o Mark.
Das jährliche Gesamteinkommen dürfte somit etwa 81o M betragen haben.
Zu den Einnahmen kamen noch die Beträge aus der Gemeindeschreiberei von jährlich 61,72 Mark

Zur Beheizung des Schulzimmers lieferte die Gemeinde jähr-

lich 5 Klafter Holz. Für das Heizen des Schulzimmers erhielt der Lehrer eine besondere Vergütung, für das Reinigen jährlich 6,86 Mark.
Zum Schulsprengel gehörte als weitester Ortsteil Kalkofen, der 1964 nach Bad Abbach umgemeindet wurde, nachdem die Kinder bereits die Abbacher Schule besuchten.
Die Volksschulstatistik von 1916 erwähnt, daß das neue Schulhaus in den Jahren 1897/98 erbaut wurde.
Das Schulhaus steht mitten im Ort nicht weit von der Kirche entfernt.
Zu den Aufgaben des Lehrers gehören auch zum Teil das Läuten der Glocken, das Reinigen der Kirche, Besorgen des Ewigen Lichtes und der Versehgänge.
Für das Rosenkranzbeten an den Sonntagnachmittagen erhält der Hilfsmesner oder Lehrer jährlich 4 Mark von der Gemeinde und 5 Mark aus der Kirchenkasse
Waschhaus und Toilette sind an das Schulhaus angebaut.
Im Jahre 1925 wird berichtet, daß inzwischen ein Blitzableiter angebracht und das elektrische Licht eingerichtet wurde.
Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch in Oberndorf die Schüler mehr. Die inzwischen zweizügig geführte Schule wurde für den weiteren Betrieb zu klein.
Die Gemeinde ging daher daran, ein neues und modernes Schulhaus zu errichten.
Nach zügiger Bauzeit konnte es bereits im Januar 1964 bezogen und noch in diesem Jahr eingeweiht werden. Das neue Schulgebäude am Fuße der Oberndorfer Weinberge wurde mit zwei Klassenräumen, einem Mehrzweckraum und einer Sporthalle ausgestattet.
Doch dauerte die Freude der Oberndorfer nur wenige Jahre, da durch die Schulreform 1969 die kleineren Schulen aufgelöst wurden. Ab dem Schuljahr 197o/71 mußte das Schulhaus in Oberndorf bis 1973 wegen des Platzmangels in Bad Abbach mit drei Klassen belegt werden.
Nachdem in Bad Abbach weitere Räume geschaffen werden konnten, waren die Auslagerungen von Klassen beendet.
Das noch fast neue Oberndorfer Schulhaus wurde an einen Privatmann, an Bademoden Pauly, veräußert.

Schule Oberndorf - Schulklasse etwa aus dem Jahre 1935 mit Lehrer Ernst.(aufgenommen vor der Kirchenmauer)

Die Unterlagen über die einzelnen Lehrkräfte in Obernddorf sind recht lückenhaft, so daß weder alle Namen noch deren Dienstzeit genau festgehalten werden kann.

Lehrkräfte, soweit bekannt:

Dießinger	Beginn des 19. Jh.
Johann Mayer	1875 - 1882
Julius Lerpoldseder	189o - 1892
Johann Rutschmann	1892 - 1895
Joh. Kapfhammer	19o4 - 19o5
Franz X. Raith	19o6 - 191o
Johann Ernst	1928 - 1941
Hedwig Spießl	1942 - 1943

Von 1943 bis 1945 besuchten die Oberndorfer Kinder die Schule in Bad Abbach.

Marianne Wasch	1946 - 1947
Franz Stuiber	1947 - 1949
Emma Hastreiter	1949 - 195o
Franz Käufl	1949 - 1956
Margarete Stauber	1951 - 1954
Fritz Angrüner	1956 - 1961
Heinz Sauer	1956 - 1969
Neuberger Getrud	1962 - 1969

Poikam

Wie auch in anderen Orten, waren sicher seit frühester Zeit auch in Poikam Mesner- und Schuldienst vereint. Möglicherweise haben die Mesner Mathias Hasl, Georg Amperger (1696) und Caspar Oberholzer (17ol) schon Schule gehalten, obwohl sie noch keine Schulmeister waren. Johannes Michael Limmer wird 1742 bereits als Schullehrer bezeichnet. Er hat wahrscheinlich auch in dem 1724 erbauten Mesnerhaus gewohnt.
Seinem Nachfolger Philipp Thaller stellte der zuständige Pfarrer ein gutes Zeugnis aus:

> "Nachdem Philipp Thaler..... ein halbes Jahr lang ad stant den Mesner und Schulmeister Dienst versehen, diser auch in Verrichtung der Kirchlichen Sachen, item singen und orgl dauglich gefunden, nit minder selber die Kinder in Christenlehr, auch Lesen und Schreiben zu unterrichten von mir examinierten genugsam erkannt,also prosentire hirmit bemelten Philipp Thaller bey obwaltender Vacatur als Mesner und Schulmeistern.
> Welches hiermit aigenhändig unterschrieben atestir.
>
> Poickhamb, 28.Aug. 1782
>
> Joseph Raumer

Philipp Thaller legte seine Lehrprobe nur teilweise ab, "weil er sehr arm und zum Kirchendienst nach Hause eilte". Die gesamte Prüfung mußte er später nachholen.
Allerdings schien es bei ihm im Schönschreiben einige Schwierigkeiten gegeben zu haben, da ihm aufgetragen wurde, in bestimmten Zeitabständen Schriftproben an das Landgericht Kelheim einzuschicken.
Die geringe Schülerzahl von 9 Buben und 9 Mädchen in der Werktagsschule und den 15 Feiertagsschülern spiegeln sich auch in einem geringen Gehalt von jährlich 75 fl 35 kr.
Probleme gab es mit seinem Sohn und Nachfolger Franz Thaller, der 1835 aus dem Schuldienst entlassen wurde wegen

seines geringen Fleißes und des für einen Lehrer unpassenden Lebenswandels (er hatte 3 uneheliche Kinder). Sein Nachfolger Leopold Trier weigerte sich, in das Schulhaus überhaupt einzuziehen, da es sehr heruntergekommen war.
In der Kirchenrechnung von 1835/36 heißt es dazu:

> "... Die Mauern sind in gutem Zustand, allein das Innere ganz ruinös. Es war nur ein einziges Zimmer vorhanden, gleich einem Viehstall, ohne Stubenboden, Weißdecke, ohne ein gutes Fenster, einer guten Thiere, ohne Schloß, das Haus ohne Abtritt, ohne gepflasterten Vorfleck, ohne Stiege, ohne gute Hausthiere, ohne Boden unter dem Dach ".

Der neue Lehrer wohnte erst einmal ein Vierteljahr im Pfarrhof, bis die Schule wohnlich hergerichtet worden war.
Nachdem auch die Lokalschulinspektion feststellte, daß das Schulhaus zu klein sei, vor allem auch deshalb, weil durch den regelmäßigeren Schulbesuch der Kinder und der Einführung eines weiteren Schuljahres, die Kinderzahl angestiegen sei.
1858 war die Baumaßnahme beendet.Das Schulzimmer wurde im Obergeschoß, die Lehrerwohnung im Erdgeschoß eingerichtet. Ursprünglich war dies umgekehrt vorgesehen.
1872 war auch Poikam eine definitive Schulstelle geworden. Somit endete auch der häufige Wechsel der jungen und unverheirateten Aushilskräfte.
Für einen verheirateten Lehrer mit mehreren Kindern war aber die Lehrerwohnung zu klein.
Gegen eine Erweiterung sprach sich die Kirchenverwaltung aus, da "das Prachtexemplar der Linde", die ganz in der Nähe stand,entfernt werden müsse. " Die Linde stehe bei der ganzen Gemeinde in hoher Pietät" und ".. weil unter derselben am Fronleichnamsfest das vierte Evangelium abgehalten wird . Außerdem schütze die Linde gegen das Feuer".
Schließlich einigte man sich doch, in Richtung der Linde zu erweitern. 188o war die Maßnahme beendet.
Da das Schulahus bald wieder zu klein wurde, ging man

Die einklassige Schule Poikam im Jahre 1932 mit Pfarrer Hiendlmeier. Aufnahme im Friedhof, in der Nähe des Pfarrhofes.

Foto Privateigentum Karl, Poikam

19o9 an eine weitere Baumaßnahme. Den Schulkindern stand nun ein schöner und großer Schulsaal zur Verfügung.
Das bisherige Schul- und Mesnerhaus diente als Lehrerdienstwohnung.
Dieses Gebäude wurde nach dem 2. Weltkrieg von Flüchtlingen bewohnt. Im Jahre 1975 ließ es die Marktgemeinde abbrechen.
Auch der Schulsaal war von Flüchtlingen belegt.Von 1946 bis zur Auflösung der Schule im Jahre 1969 wurde er weiter als Unterrichtsraum benutzt.
Heute dient er für die Frauen und Mädchen von Poikam als Gymnastikraum
Ab dem Schuljahr 1969/7o gingen die Poikamer Kinder der Klassen 1 mit 6 in die Teilhauptschule nach Kelheimwinzer, die Klassen 7 mit 9 in die Hauptschule Kelheim.
Seit 1977 sind die Poikamer Kinder nach Bad Abbach eingeschult.
In den Jahren 1958/59 hatte man in Poikam noch ein Lehrerwohnhaus errichtet. Der 1957 verstorbene Lehrer Steiner hatte in seinem eigenen Wohnhaus in Poikam gelebt.
Eine Wiederbesetzung der Schulstelle in Poikam war von einer Dienstwohnung abhängig gemacht worden.
Der Versuch, für die Gemeinden Kapfelberg, Poikam und Lohstadt eine Verbandsschule zu errichten, scheiterte an der Standortfrage zwischen Kapfelberg und Poikam, da jeder der beiden Orte die Schule haben wollte.

Die Lehrer

Georg Amperger (1696 ?),	
Caspar Oberholzer	17o1 - 1734
Michael Limmer	1734 - 1782
Philipp Thaller	1782 - 1825
Franz Thaller	1825 - 1835
Leopold Trier	1836 - 1837
Michael Sturm	1937
Wolfgang Haimerl	1838 - 184o
Josef Wankerl	1841 - 1846
Michael Degler	1846 - 1848
Nikloaus Kapfenberger	1848 - 1851
Eduard Dreßely	1851 - 1853

Die letzte Klasse der einklassigen Schule Poikam im Schuljahr 1968/69 mit Lehrer Karl Vocht. Nach diesem Schuljahr schloß die Schule Poikam. Foto Eigentum Karl. Poikam

Gottfried Ebner	1853 - 1854
Joseph Wilhelm	1854 - 1857
Karl Tiefenböck	1857
Ludwig Wichsleder	1857 - 1858
Josef Lippl	1858 - 1863
Joseph Braunsperger	1863 - 1864
Johann Bapt. Hammer	1864 - 1866
Georg Böschl	1866 - 1867
Joseph Voreck	1867 - 1869
Josef Zdrachal	1869 - 187o
Johann Leidl	1869 - 187o
Michael Weidner	187o - 1874
Sebastian Kindsmüller	1874 - 1878
Joseph Stemmer	1878 - 188o
Mathias Eggenfurthner	188o - 1888
Johann Bapt. Weber	1888 - 1889
Joseph Further	1889 - 1892
Ignaz Bergmeier	1893 - 19o4
Wolfgang Holzer	19o4 - 19o8
Joseph Dobler	19o8 - 1925
Alfred Müller, Marianne Obermeier (Aushilfen)	
Joseph Vollath	1926 - 1945
Ulrich Mross	1946 - 1947
Oskar Steiner	1947 - 1957
Arthur Wasner	1957 - 1959
Hermann Arnold	1959 - 1965
N. Sedlmeier	1965
N. Zwinger	1965 - 1966
Hubert Koller	1966 - 1968
Karl Vocht	1968 - 1969

Der letzte Lehrer, Karl Vocht, beendete die schulgeschichtlichen Aufzeichnungen mit dem Satz:

Die Geschichte der Volksschule Poikam endet somit mit dem Schuljahresende 1968/69.

Literatur

Angrüner Fritz, Abbacher Heimatbuch, Bad Abbach 1973
G.M. Gandershofer, Chronik des Marktes und Badeortes Abach, Regensburg 1832
Schulen und Lehrer in Niederbayern,Regensburg (Ausgaben der Jahre 1961,1964, 197o und 1977/78)
Angrüner Fritz, Chronik von Oberndorf, unveröffentlichtes Manuskript, Oberndorf 196o
Matrikel der Diözese Regensburg, herausgegeben vom Ordinariat,Regensburg 1916
Statistik der deutschen Volksschulen im Regierungsbezirk Niederbayern, Landshut 1878 und 19o6
Schulstellenbeschreibung für den Regierungsbezirk Niederbayern, Landshut 1925/26
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Peising, abgeschlossen 1969
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Dünzling, abgeschlossen 1969
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Bad Abbach, mehrere Bände, in Fortsetzung bis 199o
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Oberndorf, abgeschlossen 1969
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Poikam, abgeschlossen 1969
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Lengfeld, abgeschlossen 1969
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schule Saalhaupt, abgeschlossen 1969
Auer Johann,Die Schulgeschichte von Dünzling,unveröffentlichtes Manuskript, 1988
Rauschendorfer Karl, Festschrift zur Einweihung der Hauptschule Bad Abbach, Bad Abbach 1976
Wagner Hans, Weinberg und Steinbruch des Herrn,Geschichte der Pfarrgemeinde Kapfelberg und Poikam,Kelheim 1985
Wagner Hans, Teugn - Vom königlichen Kammergut zur Gemeinde, Teugn 199o
Archiv der Gemeinde Bad Abbach
Kraus Alfons, Geboren zu Abbach - Bubengeschichten 1935 - 1945 (unveröffentlichtes Manuskript), 1988